

Verlässliches und Sächsisches.

Miela, den 25. Februar 1924.

- Wahrscheinliche Änderungen. Es verbleiben folgende Sachverhalte wieder:
 - D 75 Chemnitz ab 1,20, Miela 2,47-2,58, Biberan an 2,58.
 - D 63 Dresden Obl. ab 2,10, Biberan 3,04-3,11, Berlin an 3,11.
 - D 64 Berlin Anb. Obl. ab 1,15, Cirknerwerda 3,15-3,19, Dresden Obl. 4,24.
 - D 75 Cirknerwerda 3,34, Miela 4,00-4,05, Chemnitz an 3,36.

Personenanzahl 3454, Biberan ab 3,20, Miela an 3,26 verfehrt auch wieder. — Personenanzahl 3455 Miela-Biberan bisherige Abfahrt 4,32, fünftige Abfahrt 5,03 (31 Minuten später). — **Kuberkantungsbezüge.** Den in Wartegeld und im Kuberkantungsbezug befindlichen sächsischen Beamten, Geistlichen und Lehrern und deren Hinterbliebenen werden die Versorgungsbezüge für März durch die Post mit rund zwei Drittel des Monatsbezugs am 29. Februar ausbezahlt. Der Rest des Monatsbezugs wird durch die Post am 17. März ausbezahlt werden.

Kriegsbeschädigte und Kriegs Hinterbliebene. Diejenigen Versorgungsberechtigten, die ihre Versorgungsbezüge am Schalter der Postämter abholen, erhalten die Gebührene für März bereits am 27. und 28. Februar ausbezahlt.

Wintererzählungen des Beamtenvereins der Vorkriegs-Postämter. Am Sonntag, den 23. Februar, im Hotel Köpfer. Ein Winterabend im waldreichen Silesien des Vorkriegs. Die gewählte Vortragsgesellschaft, die ohne wesentliche Pausen erlittet wurde, bot eine reiche Fülle köstlichen Unterhaltungsmaterials. Musik, Humor, Gruppenstellungen, gymnastische Übungen und Karikaturen wechselten einander ab und boten den zahlreichen Zuhörern eine willkommene Unterhaltung. Die dargebotenen Vorträge der Sängerabteilung des Vereins waren von besser Wirkung und zeigten den ausgesprochenen Schulung des Chors. Der Dresdener Humorist Arthur Wenzel, dem die Leitung des unterhaltenden Teils übertragen worden war, erntete sowohl als gebieter Humorist wie als prächtiger Vortragskünstler fürwahr Beifall. Die von zwei Dresdener Künstlern dargestellten Verwandlungsbilder: „Nacht und Gnade“ sprachen sehr gut an. Geradezu Schaustückchen schienen die beiden mit ihren anschließenden Darstellungen aus dem Gebiete gymnastischer Sonderheiten. Ohne die Verdienste ihres Partners um den Erfolg zu unterschätzen, konnte man sich hierbei überzeugen, daß eine Vertreterin des schwächeren Geschlechts jumeilen ganz außerordentliche körperliche Kräfte entfalten kann. Und so mancher wird den Ausdruck eines anwesenden Zuhörers wohl begrifflich gefunden haben, indem dieser seinem (vielleicht gequälten?) Herzen Luft machte: „Ein Glück, daß das nicht meine Frau ist.“ — Der Vortrag als gewandter Jongleur löste mit seinen brillanten mimischen Beigaben heile Beifall aus. Die Vorträge der vier Hörerinnen, unter ihnen zwei noch sehr jugendliche Künstler, am schwebenden Luftred und an der Schmelzeleier waren vollendete Leistungen und wurden mit steigender Bewunderung verfolgt. Einen Hauptteil des guten Gelingen des Festes darf unbestritten die Hülfentabelle, die durch Mitglieder des Dresdener Staatsopern-Orchesters verfaßt war, für sich in Anspruch nehmen. Die von ihr gebotenen musikalischen Genüsse wurden mit dankbarer Anerkennung aufgenommen. Auch während des Festalles herrschte bis zum Schluß ungetrübte Stimmung.

Die literarische Vereinigung an der Oberrealschule zu Miela wird sich bemühen, mit ihrer Aufführung am 27. auf die wir nochmals hinweisen, nicht nur in der literarisch-registrierenden Hinsicht ihr Bestes zu geben, sondern auch die Ausrichtung wird allen Ansprüchen gerecht zu werden haben. Einrückende Kostüme und das von Frau Mag. Heinrich gekaufte prächtige Bühnenbild werden jeden die Bühnen Hofmannsthal nachempfunden lassen. Auch die Aufführung des Einakters „Mona Lisa“ von Frau Götzig ist mit derselben Sorgfalt vorbereitet wie die früheren Aufführungen der Vereinigung. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Öffentliche Volksversammlung im Sternsaal. Der Verein Miela des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegshinterbliebenen hatte am Sonntagabend zu einem Vortrage über „Die Versorgung und Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen“ eingeladen. Zahlreich hatten sich die Zuhörer eingefunden. Der Vortragende, Herr Dr. Kubner, wies in der Einleitungsansprache auf den Zweck der Versammlung hin. Die Öffentlichkeit solle aufgeklärt werden über die Lage der Angehörigen des vom Reichstage genehmigten Ermächtigungsgesetzes, durch das den Kriegsbeschädigten der früher verlorene Lohn des Vaterlandes heute nicht mehr gewährleistet sei. Zum Referenten war Herr W. Kubner aus Berlin gewonnen worden. Als Mitarbeiter des Bundesvorsitzenden mit den Referenten gut vertraut, behandelte er das Thema in sehr schlichter Weise. Redner begann mit dem Hinweis, es müßte an der Frage Stellung genommen werden, wie die Versorgung der Kriegsbeschädigten aussehe. Um der großen Not des deutschen Volkes zu wehren, sei das Ermächtigungsgesetz geschaffen worden. Es gebe aber im allgemeinen und besonders in den Kreisen der Kriegsbeschädigten durch unzulässige, zum Teil durch rassistische Maßnahmen verursachte Minderungen. Obwohl nach der Katastrophe des Währungsverfalls, der die Existenz der einzelnen stark bedrohte, mit der Stabilisierung der Mark wesentliche Fortschritte gemacht worden seien, hätten doch viele die Auswirkungen der Ermächtigungsgesetze am eigenen Leibe erfahren. Von einer angemessenen Versorgung der Kriegsbeschädigten könne heute nicht mehr die Rede sein. Bedauerlich sei, daß viele Volksgenossen mit neidischen Blicken auf die Opfer leben und ihnen vielfach Vorwürfe wegen der Rentenbezüge machen. Die Renten seien zwar vor der Inflation noch einigermaßen angemessen gewesen, leider aber in den letzten Jahren verhältnismäßig abgenommen, wo die Entwertung fortgeschritten war. Den politischen Parteien müsse laut und deutlich gesagt werden, wie es um die Kriegsbeschädigten gegenüber der falschen Meinung in der Öffentlichkeit, um ihren Einfluß im Reichstage geltend zu machen, da die jetzige Reichsregierung bezüglich der Rentenverbesserung für die Kriegsbeschädigten verlaßt habe. Das Verlangen der Versorgungsberechtigten nach wertebildender Anerkennung der Renten sei zwar wie jeder andere Gruppen erfüllt worden, wie aber diese Umkehrung in Wirklichkeit aus. Als Maßstab für die Bezüge sei dabei die niedrige Besoldungsgruppe I in Ansatz genommen, was doch der Verstoß der Produkte heute wesentlich über der Höhe der Röhre und Gehälter liege. Der Reichswirtschaftsminister habe selbst gesagt, daß eine Erhöhung der Gehälter vorgenommen werden müsse, da sie zur Verteilung des Lebensunterhaltes nicht genügt. Viel mehr treffe das zu, wenn man bei den Kriegsbeschädigten noch unter diese Höhe heruntersiege. Wohin stellt dann Vergleiche der Rentenbezüge von früher nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz von 1900 und dem Hinterbliebenengesetz von 1907 mit dem Sägen nach dem Versorgungsrecht von 1920 und dem Abänderungsgesetz von 1922 an, woraus sich ganz wesentliche Unterschiede zu ungunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen ergeben. Auch die in gewissen Fällen, wie bei nicht ausreichendem Verdienste, gewährten Zulagen seien nicht hinreichend, um die unzulässigen Minderungen zu beheben.

Zu den Plänen über Verwirklichung von Kriegsbeschädigten seien die Urachen darin zu suchen, daß die Kriegsbeschädigten während des Krieges ihren Kindern nicht die erforderliche Rente widmen konnten, da sie gezwungen waren, in die Front zu gehen und man ihnen das nicht gegeben hat, was man unbedingt im Interesse der Hinterbliebenen von Reich wegen hätte tun müssen. Das Prinzip der Gerechtigkeit in der Abfertigung der Renten sei zum Zweck der Verwirklichung der Kinder eine Aufgabe der Organisation der Kriegsbeschädigten. Wenn auch unangehen werden müßte, daß die Finanzverhältnisse des Reiches heute mitleidig seien, so müßten doch durch Steuern die nötigen Mittel dazu aufgebracht werden. 22% der Steuern würden von den Arbeitern und Beamten aufgebracht, 8% dagegen nur von den Besitzenden, die teilweise wesentlichen Nutzen aus dem Krieg gezogen hätten und, wie Redner glaubte, etwas mehr für die Kriegsbeschädigten tun könnten. Letztere seien nicht der Meinung, daß alle Renten einzuig zur Befriedigung der Not ausreichen, sondern jeder Kriegsbeschädigte solle seine Kräfte zum Nutzen seiner selbst und des Volksganzen auswerten können. Durch die Personalabbauplanordnung seien leider viele Kriegsbeschädigte auf das Straßengestänge geworfen worden, obwohl ihnen von Behörden vorher angetragen worden sei, sich in dem und jenem Fache auszubilden. Auch hier müßte mehr gesehen im Interesse der Kriegsbeschädigten. Der Wahn dürfe nicht nach politischen, sondern nur nach sachlichen Gesichtspunkten vorgenommen werden. Trotz der mitleidigen Gesichtspunkte sei die Beschäftigung von Schwerbeschädigten bei privaten Unternehmen, die 2% von der Zahl der gesunden Arbeiter beschäftigen sollen, mit wenigen Ausnahmen aufrechterhalten. Die Verwirklichung des Prozentgesetzes der Beschäftigung der Kriegsbeschädigten sei im Reichsministerium erwogen worden. Die politischen Parteien sollten auch hierbei mitwirken, Wandel zu schaffen. Bei der Verwirklichung geordneter Verhältnisse in Deutschland müsse man mit darauf sehen, daß auch die Arbeitslosigkeit bei den Kriegsbeschädigten bestrebt. Neben der Reichsregierung bestrebt eine lokale Fürsorge, die vom Reich übernommen und durch Länder und Gemeinden durchgeführt werde. Nach Stabilisierung der Währung hätte man erwartet, daß die Reichsregierung eine bessere Fürsorge reise. Unter Annahme des Ermächtigungsgesetzes müßte sich aber das Reich der sozialen Fürsorge entziehen und sie auf Länder und Gemeinden abwälzen. Dann dürfte es mit der einseitigen Fürsorge wüßler sein. Viele Gedanken finden dieser Maßnahmen ansehnlich, hauptsächlich würden mit der Fürsorge vertraute Anstalten der Reichsregierung verloren gehen. Von einem Aufbau der Fürsorge sei deshalb wenig zu erwarten, es sei vielmehr einem Wahn ähnlich. Die Reichsregierung müsse eine Sache sämtlicher Parteien und des gesamten Volkes sein. Das Volk wisse es aber nicht, deshalb müßte die Kriegsermächtigung auf Selbsthilfe greifen und ausfindig wirken. Nur der sei verloren, der sich selbst aufgibt. Das ganze Leben sei Sorge und Kampf, und um eine Stunde im Frieden zu leben, müsse man stets im Kampfe stehen. Mit der Aufforderung zu Mut und Vertrauen in diesem Kampfe um Lebensglück und Lebensfreude, wo jeder trotz aller Widerwärtigkeiten seine Pflicht tun müsse, schloß Redner. — In der folgenden Ansprache meldeten sich einige Herren zu Worte. Herr Redner kündete der Versammlung die Unterstützung in dem Verlehen der Kriegsbeschädigten und mögliche Hilfe zum Durchführen ihrer berechtigten Interessen. Herr Kubner ergänzte die Ausführungen des Hauptredners durch einige Angaben über Rentenfragen, Selbstbehandlung der Kriegshinterbliebenen und Zukunftsfragen, dabei die Väter der neuen Versorgungsanstalten hervorhebend. Er schloß weiter die für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene wichtige Siedlungsfrage an, stellte dabei die verminderten Kapitalbindungsummen, ferner die Einschränkungen der Versorgungsberechtigten, das beschwerliche Anbringen von Rentenansprüchen, das Verlehen der Versicherer und das mangelhafte Auszahlen von Gebührene. Herr Kubner sicherte namens des Ermächtigungsgesetzes die Kriegsbeschädigtenunterstützung durch Verbesserung ihrer Lage zu. Als Leiter der Eisenbahngewerkschaft könne er Fälle anführen, in denen das Beamtenabbaugesetz infolge rigorosster Anwendung gerade bei Kriegsbeschädigten sich verheerend auswirkte. Unter gewissen Bedingungen sei auf Grund des Ermächtigungsgesetzes die Finanzautonomie des Reiches auf die Rentenübergegangen. Im Interesse der Fürsorge müßte die Rentenverwaltung vermindert und eine Geldmarkt die Finanzautonomie des Reiches wieder schaffen. Die Fürsorge dürfe auch keine Armenpflege werden, sie müsse in sozialer Hinsicht den Wunsch der Begleitenden befriedigen. Von jehigen Reichstage bezweifle er die Regelung der sozialen Fürsorgefrage; dazu seien vielmehr die Gewerkschaften und einzelne Parteien berufen. Die kommende Reichstagswahl müsse dabei entscheiden. Nachdem Herr W. Kubner in seinem Schlußwort nochmals auf die von den beiden Vordrängern angebrachten Wünsche näher eingegangen war, schloß Herr Kubner die Versammlung mit der Bemerkung, daß von den geladenen fünf politischen Parteien sich nur eine einzige Partei, die sozialdemokratische, aufgeschlossen habe, die Interessen der Kriegsbeschädigten energisch zu vertreten, woraus die Kameraden und Kameradinnen bei der nächsten Reichstagswahl ihre Kampfanwendung zu ziehen hätten. I. — Die Tarifveränderungen im Personenverkehr der Eisenbahnen. Am 1. März wird wieder eine Verteuerung des Reisens eintreten. Beobachtet ist, wie bereits früher gemeldet, die Tarife im Personenverkehr in der 3. und 4. Klasse zu steigern. Die Tarife der 2. Klasse sollen unverändert bleiben, dagegen die in der 1. Klasse herabgesetzt werden. Die Normsätze sollen in der 4. Klasse belanlich von 2,2 auf 3 Pfennige, in der 3. Klasse von 3,3 auf 4,5 Pfennige für den Kilometer erhöht werden. Der Satz von 13,2 Pfennigen in der 1. Klasse soll auf 9,6 Pfennige ermäßigt werden. Die Tarifherabsetzung soll nur für den Fernverkehr Maß greifen. — Tarifverhandlungen im Bankgewerbe. Am 20. Februar ist es gelungen, für das deutsche Bankgewerbe den Reichsmantel mit unwesentlichen Veränderungen bis zum 30. September zu verlängern. Die achtstündige tägliche Arbeitszeit ist beibehalten worden. Die Lohn- und Gehaltsfrage bis auf 9 Stunden heraufgesetzt werden. Die Gehälter für den Monat März bewegen sich von 85 bis 210. Dinsu treten Ortsbezugszuschläge gemäß der Beamtenbesoldungsordnung und Zulagenzuschläge; außerdem als Haushaltungszulage 20% für jedes Kind ebenfalls März 20. Die Gehälter unterliegen monatlicher Regelung. — Der Verkauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt bis auf weiteres zum 400-milliardenfachen Betrag des Nennwertes. Ueber den Ankaufspreis für Gold erteilen sämtliche Reichsbankanstalten bereitwillig Auskunft. — Hausbesitzsteuerung. Die dritte Steuernotverordnung bringt eine durchgreifende Veränderung der bisher in der Wohnungswirtschaft befolgten Grundbesatz mit sich. Um zu den schwersten Fragen im einzelnen Stellung zu nehmen, hat der Verband der sächsischen Hausbesitzervereine für den 1. und 2. März einen außerordentlichen Verbandstag nach Chemnitz einberufen. Am Sonntagabend werden, wie üblich, die internen Angelegenheiten der Organisation in geschlossener Sitzung erledigt werden. Die Besammlung am Sonntag, den 2. März, im Gasthof Hofmannsthal, Mittelstraße 2, ist öffentlich. Hier soll über die Hypothekenaufwertung, die Neuregelung des Mietsrechts und die Rückübernahme der Finanzwirtschaft auf den Bau-

und Wohnungswirtschaft getroffen werden. Redner zu diesen einzelnen Punkten werden sein: Direktor Wernemann (Weitzs), Baumeister Großmann (Dresden) und Syndikus Dr. Dumfries (Dresden). Da annähernd 500 Vereine im sächsischen Landesverbande zusammengeschlossen sind und der gesamte Hausbesitz seit langem eine durchgreifende Veränderung der Wohnungswirtschaft erzwungen ist mit einem starken Besuch zu rechnen. — Sächsischer Minister in Berlin. Heute Montag, den 25. Februar, haben sich Ministerpräsident Heide und der Minister des Innern Müller zu Verhandlungen mit der Reichsregierung nach Berlin begeben. Wie verlautet, gipften die Verhandlungen der Erörterung der Maßnahmen, die nach Aufhebung des Ausnahmezustandes zur Sicherung von Ruhe und Ordnung in Sachsen eventuell getroffen werden sollen. — Das Ehrenfeuer der Militärvereine. Die Vorstellung der sächsischen deutschen Nationalen Reichstagsabgeordneten Tomisch und Dr. Bülow, 5. treffend das Ehrenfeuer der Militärvereine, haben infolge eines Erfolges gehabt, als der Militärbehörden für Sachsen die Wünsche der Militärvereine unterstützt und sich bei der sächsischen Regierung für eine Aufhebung des Verbotes der Ehrenfeuer ausgesprochen hat. Das Reichswehrministerium in Berlin vertritt, wie der „Sächs. Zeitungsdienst“ aus Reichstagskreisen erfährt, den gleichen Standpunkt. Es liegt also nur ausschließlich an der sächsischen Regierung, wenn den Militärvereinen ihre alten Rechte wieder verfilmmert werden. — Die nächste Sitzung des Landtages findet, wie schon kurz erwähnt, am Donnerstag nachm. 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen 21 Punkte, darunter Strafverfolgung von Abgeordneten, Beratung über die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Abg. Art. Kapitel des Nachtragsrats, Vorträge betr. Vererbung des Beschlusses über die Dienststellung der Minister, über die Vererbung der Zahl der Abgeordneten und eine Reihe von Anträgen und Anfragen, die sich mit dem Ausnahmezustand befassen. — Die Bewertung der Warenbestände bei der Gewerbesteuer. Die deutsche nationale Fraktion hat im Landtage einen Antrag Kuntzsch eingebracht, zu beschließen: „Daß die Bewertung der Warenbestände und Anlagen auf Grund von Paragraph 11 des Gewerbesteuergesetzes nach dem Goldwerte zu Anfang und Ende des Veranlagungsjahres zu erfolgen hat. Einbrüche auf Grund einer höheren Ertragsveranlagung durch die Verrechnung der Selbstbewertung bei dem Betriebs- und Anlagekapital als Verdienst sind bis zur nochmaligen Beschließung durch die Veranlagungsbehörde ohne Sicherheitsleistung zu stunden.“ — Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Dem Reichsfinanzministerium wurde berichtet, daß für eine rasche und ausgiebige Versorgung des Kammerbezirks mit Hartgeld, insbesondere Münzen über 1, 2 und 5 Rentenpfennige, Sorge getragen werden möchte. Der Reichsfinanzminister erwiderte, daß er das Ersuchen beifolgend als Reichsbankdirektorium weitergegeben habe. Im übrigen werde die Prüfung der Rentenpfennige mit äußerster Kraft gefördert, so daß er hoffe, je nachdem Mangel bald abstellen zu können. — An das ostbairische und mitteldeutsche Braunkohlenministerium wurde das Ersuchen gerichtet, im Reichslokalrat für eine weitere Ermäßigung der Kohlen-, namentlich der Brickettspreise einzutreten. — In einem Bericht an die Reichsbahndirektion Dresden wurde ein Ausnahmestarif für Schwefelsäure zur Herstellung von Schwefelsäure Ammoniak mit der Maßgabe befürwortet, daß er nicht auf bestimmte Empfänger- und Veranlagungen beschränkt werden dürfe. — Weiter wurde der Reichsbahndirektion Dresden berichtet, daß eine Frachtmäßigung für oberirdischen Eisenbahnen Element befürwortet werde. — Schließlich wurde derselben Stelle gegenüber für eine eilgütige Beförderung von Koks in den Sommermonaten eingetreten, da Koks durch die Inflation sehr im Werte bestrebt. — Dem Deutschen Industrie- und Handelstag in Berlin gegenüber wurde die geplante Anordnung, wonach im Eisenbahngüterverkehr die Frachten allgemein vom Empfänger bezahlt werden sollen, abgelehnt. — Schließlich wurde dem Amtsgericht Weitzs gegenüber ein Gutachten dahingehend abgegeben, daß bei Papiermarktfluktuationen nach dem Beschlusse des am selben Tage notierten amtlichen Dollarkurses kein Nachschub für die Umrechnung weder nach diesem noch nach dem vorangegangenen Lagerkurs beizubehalten habe. — Fr. Die 72. Gesamtsitzung des Bundeskulturrats findet Dienstag, den 26. Februar 1924, mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal des Bundeskulturrats, Dresden-N., Sibonienstraße 14, 2., statt. — Der Hypothekengläubiger-Schutzbund für das Deutsche Reich, Ely Berlin, teilt seinem Ortsgruppen und Mitgliedern mit, daß durch Urteil des 21. Zivilsenats des Landgerichts I, Berlin, vom 21. Febr. 23. die dritte Steuernotverordnung hinsichtlich der Bestimmung der Hypothekenaufwertung für rechtsunfähig erklärt worden ist, da sie mit den Grundbächen der Bestimmung nicht in Einklang zu bringen sei. — Die deutsche nationale Reichstagsfraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: Die dritte Steuernotverordnung wird aufgehoben.“ — Reichsverband deutscher Kleinrentner, Hypothekengläubiger und Kleinaktionäre. Im Anschluß an den letzten im Auslieferungsaal zu Dresden stattgefundenen Vortrag wird darauf hingewiesen, daß sich die Geschäftsstelle des Verbandes in Dresden, Böhmische Straße 23, befindet. Der Verband verfolgt nachstehende Ziele: Aufwertung von Forderungen aller Art, wie Hypotheken, Renten- und sonstige Kapitalverbindlichkeiten; Geltendmachung nachträglicher Aufwertung für solche Forderungen, die ganz oder teilweise ohne Aufwertung schon zurückgezahlt sind; Nichtigkeitsklärung von Grundstücksverkäufen wegen Uebervorteilung des Verkäufers infolge Preisaufschlags. — Taschenfabrikplan. Durch die in den letzten Monaten eingetretenen prächtigen Veränderungen ist die Oktoberausgabe des Taschenfabrikplanes für den Reisenden nahezu unbrauchbar geworden. Da weitere Veränderungen für den 1. März in Aussicht genommen sind und hierdurch die Orientierung noch mehr erschwert wird, gibt die Reichsbahndirektion Dresden den Taschenfabrikplan für ihren Bezirk mit Gültigkeit ab 1. März neu heraus. Derselben Ausgabe wird die Anschließenden fremder Direktionen und die Fernverbindungen ausnahmsweise nicht mit enthalten, da bei den häufigen Veränderungen auch in den anderen Bezirken einwandfreie Angaben zu machen sind. Bemerkt sei noch, daß auch der Ausschlagplan der Reichsbahndirektion Dresden ab 1. März neu erscheint. — Der Landesverein Sachsen im Reichsbund des Textil-Einzelhandels e. V. hält am Mittwoch, vormittags 11 Uhr, im Plenarsitzungssaal des Landtagsgebäudes in Dresden eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen neben einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden G. Heinrich Dresden vier Referate. Ferner steht die Tagesordnung verschiedene rein geschäftliche Angelegenheiten vor. — Die Oberverpackung auf den Staatsstraßen. Die deutsche nationale Fraktion hat folgenden Antrag Börner eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei Vergütung der Staatsstraßen dieses Jahr wieder wie früher an

erster Stelle die allernächsten Angehörigen zu berücksichtigen.

Beschädigung von Weiden und Abreißen von Weidenzäunen. Die Weidenzäune, die zu Beginn des Frühjahres den Bienen fast die einzige Nahrung geben, werden oft genug von gedankenlosen Menschen abgerissen, obwohl das Forst- und Feldstrafgesetz dafür empfindliche Strafen androht. Mit Rücksicht auf die Volksernährung hat sich das Ministerium des Innern zu einer noch weitgehenden Maßnahme veranlaßt gesehen. Das Beschneiden und Verkaufen von Weidenzäunen ist ganz allgemein verboten und unter Strafe gesetzt worden. Vom Verbot sind lediglich ausgenommen die in Handelsgärtnereien zum Schnitt angepflanzten und gezogenen Weiden. Wer Weidenzäune verkauft, die er aus Handelsgärtnereien bezogen hat, muß jederzeit einen schriftlichen Ausweis über den rechtlichen Erwerb der Weidenzäune haben, sonst verfällt auch er der Strafe. Die Blumenfachhändler und Händler werden gut tun, wenn sie sich mit der Verordnung vertraut machen, denn die Aufsichtsbeamten sind angewiesen, auf Durchführung der Vorschriften scharf zu achten.

München. Gemeindevorordneten-Versammlungsbericht vom 22. 2. 1924. Unter Punkt 1 der Tagesordnung nimmt man Kenntnis von dem Anteilsverhältnis der Körperschaftsteuer und dem Ertrags der vorgenannten Körperschaften, die ohne Einwendungen war, sowie zustimmend von der neuen Geschäftskarte im Gemeindeamt ab 1. März. Hierbei ist hervorzuheben, daß die Deckungszeit für das Budget von Monats bis Freitag von 10-12 Uhr und von 2-5 Uhr und Sonnabends von 7-10 Uhr ist. Zu Punkt 2 befürwortet man einstimmig das Konzeptionsgesetz des Bädermeisters Nibel. Zu Punkt 3 werden die Subsidien für 1,50 Mark pro Stunde und 8 Mark für eine Leichenfeier festgesetzt. Zu Punkt 4 entspringt sich über die Einführung einer Feuerkassendebatte in zweiter Lesung eine Aussprache. Die Herren Mattbäus und Bartels äußern Bedenken gegen die Erhebung. In der Aussprache treten Gemeinde-Ratler Meude und Gemeindevorordnete Reichsmar den Ausführungen entgegen. Die Letzteren betonen dabei, daß sie zur Vertretung allgemeiner öffentlicher Interessen, nicht aber derjenigen der Firma da seien. Der Entwurf sieht vor, daß die Firma von Deuden nur mit der Hälfte der Beiträge herangezogen werden soll, die alle übrigen Einwohner zahlen. Mit dieser Maßnahme werden die öffentlichen Interessen des Werkes ohne Schädigung der Gemeindefinanz Rechnung getragen und das vom Gemeindevorordneten Mattbäus gewünschte Verfahren der Auseinanderlegung ausgeschlossen. Seitens der Vertreter der SPD-Fraktion wird dabei den Ausführungen der Gemeindevorordneten Bartels und Mattbäus entgegengetreten, welche eine Verbindung mit der Chemischen Fabrik von Deuden anzubahnen wünschten und die sofortig auch dazu führen müßte, mit allen übrigen Steuerpflichtigen eine Verbindung durchzuführen. Einkommens wird beschlossen, auch in zweiter Lesung den aufgestellten Nachtrag zu genehmigen. Zu Punkt 5 wird dem Kauf eines Grundstückes für Straßenaufbau zugestimmt. Zu Punkt 6 wird über einen Antrag des Gemeindevorordneten Scheide verhandelt, der eine Abänderung der Hundsteuer zum Ziele hat. Man einigte sich einstimmig dahin, den Steuerfuß für das Rechnungsjahr noch zu belassen, für das Jahr 1924/25 jedoch den Steuerfuß für den ersten Hund von 30 auf 10 Mark zu ermäßigen. Es soll ein Hundefänger angestellt werden, der die frei umherlaufenden Hunde fängt. Die Herausgabe eingekaufter Hunde erfolgt gegen eine Entschädigung von 30 Mark, wenn innerhalb drei Tagen Freigabe beantragt wird. Zu Punkt 7 legt man den Entschädigungsplan für Kinderkassen auf 5 Wemina fest und verweist den übrigen Teil des Punktes in nichtöffentliche Sitzung. Zu Punkt 8: Auf Antrag aus der Mitte des Gemeinderates wird die Frage des Veronalabbaues nochmals an den zuständigen Ausschuss zurückverwiesen. Zu Punkt 9 wird die Entschädigung für die Schulhausmanns-ebefrau auf 125 Mark festgesetzt. Zu Punkt 10 beschließt man, die Frage der Verbandspartei in die nichtöffentliche Sitzung zu verweisen. Zu Punkt 11 werden drei Hausanträge behandelt, die sämtlich zum Teil mit Gemeindebedingungen zur Genehmigung befürwortet werden.

Strehla. Beim Anfliegen des Freizeites per unglückte am Donnerstag in den keramischen Werken hier der Arbeiter W. dadurch, daß er mit an die Transmissions- weile, welche an der Decke des Arbeitsraumes angebracht ist, gezogen wurde. Er erlitt außer einigen leichteren Verletzungen einen doppelten Armbruch. Sein Transport nach dem Krankenhaus gelang nicht.

Kaddeberg. Ein Schulknabe, der beim Modellieren die angeschwollene Nadel gefahren war, wurde von dem 19-jährigen Mechaniker Herrmann unter eigener Lebensgefahr aus dem eiligen Wasser gerettet. Die Wiederbelebungsbemühungen an dem schon halb erstarrten Kinde waren von Erfolg.

Rittau. Zum Abbruch des Großporzellan-Lagers. Mehr als 4000 Flüchtlinge aus den abgetrennten oder besetzten deutschen Gebieten hat das große Kriegsgefangenen- und Flüchtlingslager Großporzellan, das jetzt, wie gemeldet, von Reich wegen zum Abbruch verkauft worden ist, in den letzten Monaten beherbergt. Ueber 100 kleine Weltbürger erstickten in dem Lager das Licht der Welt. Insgesamt wurden im Reich 22 Lager zur Annahme von Flüchtlingen hergerichtet, die gegen 35 000 Menschen beherbergen konnten. Das Großporzellan-Lager mit einem Flächeninhalt von 26 Morgen war zur Aufnahme von 1300, bei enger Belegung von 1500 Menschen eingerichtet. Nach den vielen Tausenden von gefangenen Russen, Franzosen, Engländern, Italienern, Serben usw. genossen 800 Mannschaften der Madonnen-Armee aus Putzwerk, 8000 Heimkehrer, die in englischer oder französischer Gefangenschaft gewesen waren, und 1000 Baltikumkämpfer in der Zeit von August 1919 bis 1920 die Gastfreundschaft des Lagers.

Chemnitz. Dieser Tage ereignete sich in der Schule zu Vornheim ein schrecklicher Unfall. Vor Beginn des Unterrichts hatte sich ein 11-jähriges Mädchen, Marianne Walther, vor die Tür des Dieners, eines neuen Berliner Radeloiers, gestellt, wobei die Kleider Feuer fingen. Ein hinzukommender Mitschüler versuchte, die Flamme zum Erlischen zu bringen, doch leider gelang ihm das nicht. Das Mädchen lief nun durch den offenen Hausflur zur Treppe hinauf, um Hilfe beim Lehrer zu suchen. Durch das schnelle Laufen im offenen Hausflur und auf der Treppe waren jedoch die Flammen schon dermaßen angefaßt worden, daß das unglückliche Kind dem sofort zu Hilfe eilenden Lehrer als hinterlied brennende Flamme entgegengekommen kam. Mit einer Decke und mit Wasser erlöschte der Lehrer die Flammen. Die Brandwunden waren aber so schwer, daß das Kind bereits am Nachmittag starb.

Blauen. Das Wehrkommando hat die von der bürgerlichen Volkspartei verurteilte Schließung der Geschäftsstelle des völkisch-sozialen Blocks wieder aufgehoben mit der Begründung, daß der völkisch-sozialen Block nicht als Fortsetzung der verbotenen nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu betrachten und eine völkisch-sozialen Anschauung nicht zu verdrängen sei. — Am Mittwoch abend wurde auf dem Galgenberg ein 11-jähriger Knabe, der dort mit seinem Vater die Wundheilung beobachtete, durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr schwer am Kopf verletzt. Zwei in der Nähe befindliche junge unbekannte Burken haben nach der Tat.

Wistha. Der Wächter des Rittergutes Röttchitz wurde bei der Kontrolle des Schwanenrades eines Dampf- beschleunigers, von einem abgemauerten Fels her abgestoßen.

so schwer getroffen, daß er den erlittenen Verletzungen im Krankenhaus erlag.

Lauchhammer. Man berichtet uns: Der Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, Ortsgruppe Lauchhammer, nahm gestern in Lauchhammer in erbebender, feierlicher Weise die Weide seiner neuen Fahnen vor. Nach kameradschaftlicher Begrüßung der auswärtigen Teilnehmer, die mit 28 Fahnen erschienen waren, fand in dem traulichen Kreis die Weihe und Einsegnung der Fahnen statt, wobei Herr Warrer Siebert beredende Worte für unsere Zukunft und den Grundgedanken des Stahlhelms, zu arbeiten für eine Wiederkehr des Deutschland hoch in Ehren, sprach. Der eigentliche Festakt fand seinen Höhepunkt im Gedenken der gefallenen Kameraden durch Kranzniederlegung, sowie in der Feste des Herrn General Wäcker. Das sehr reichhaltige Programm bot durch Fantasiemärche (Wehrregiment 12), Vorträge der Mitglieder viel Abwechslung. Zur feierlichen Abnahme der Fahnen hatte auch die Ortsgruppe Kleinsilber einen silbernen Gedenngel geschnitten, der von der hierzu entsandten Doppelgruppe zum Zeichen treuer Freundschaft überreicht wurde.

Der koloniale Gedenktag.

Zum kommenden 24. April. Der Altionsausführer der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft erklärt folgenden Aufruf: Am 24. April 1884 schickte Fürst Bismarck an den deutschen Konsul in Kapstadt jenes Telegramm, durch das die Erwerbungen des Kaufmanns N. Lüderitz in Angola, Senegal unter dem Schutz des Deutschen Reiches gestellt wurden. Damit legte Fürst Bismarck den Grund zu Deutschlands aktiver Kolonialpolitik, und mit Recht wird dieses Datum als der Geburtsstag unserer Kolonialpolitik angesehen.

Es ist allgemein bekannt, was Deutschland bis zum Ausbruch des Weltkrieges in der kurzen Spanne Zeit auf allen kolonialen Gebieten geleistet hat. Am 24. April dieses Jahres sind vierzig Jahre vergangen, seit Deutschland in die Reihe der Kolonialmächte eingetreten ist. Dieser Tag bietet den geborenen Anlaß, im ganzen Deutschen Reich vor aller Welt zu bekennen, daß die erzielten Erfolge Deutschland ein Recht geben zur kolonialen Beteiligung, daß der koloniale Gedanke im deutschen Volke weiter lebt, und daß der Besitz eigener Kolonien eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland ist. Alle kolonialen und kolonial interessierten Vereine und Verbände im ganzen Deutschen Reich werden daher aufgefordert, am 24. April dieses Jahres allorts gemeinsame Kundgebungen zu veranstalten zum Gedenken an den Beginn der kolonialen Beteiligung Deutschlands.

In Berlin, in Bremen und an anderen großen Städten des Reiches sind die Vorbereitungen für große Veranstaltungen schon in Angriff genommen worden.

Vermischtes.

Unglücksfälle auf See. Wie dem Hamburger Fremdenblatt aus Kopenhagen gemeldet wird, seien zwei schwebende Passagierdampfer, die sich auf der Fahrt nach Odense befanden, seit zwei Tagen bei den Färöer-Inseln in Vadeis fest. Die Passagiere des einen sind von einem Eishrecher nach Mariehamn gebracht worden. Berichte aus Vadeis belagen, daß das Vadeis in Vadeis das schwerste dieses Winters ist. In den dänischen Gewässern ist eine Verbesserung der Eislage eingetreten; nur bei Bornholm sind die Verhältnisse immer noch schwierig.

Ein Räuberbande von Gymnasialen. Zahlreiche Einbrüche in Sommerferienwohnhäusern Familien in der Umgegend von Budapest, die im Winter unbewohnt waren, bewogen die ungarische Polizei zur Einführung eines Sonderüberwachungsdienstes, dadurch kam man nach kurzer Zeit den Verbrechern auf die Spur. Es handelt sich um 12-jährige Gymnasialen, die eine Bande gebildet hatten, die sogar mit Waffen versehen war. Als die Polizei die Bande verfolgte, verschwand die jugendlichen Einbrecher in einer weitverbreiteten Tropfsteinhöhle im Innern des Matthiasberges bei Budapest. Erst nach hundertlangem Kampf gelang es den Beamten, in die Höhle einzudringen und die jugendlichen Einbrecher zu verhaften. Diese hatten in der Höhle ein Proviantlager angelegt, das für Monate reichlich und auch ihre Weite in der Höhle verhehrt.

Als vermeintlicher Einbrecher erschossen wurde am Sonnabend früh in Berlin-Wilmersdorf im Laden des Kürschnermeisters Pletsch der Wüterende Barth von dem 10-jährigen Laubhirschen des Kürschnermeisters. Pletsch hatte mit B. die ganze Nacht hindurch gesecht und war dann in seinem Laden mit seinem Beschulpan wegen eines Röhrens, das sie mitgebracht hatten, in Streit geraten. Es kam zu einer Schlägerei, wobei Barth den Pletsch zu Boden warf und würgte. Auf die Pflanze des Kürschnermeisters kam der Laubhirsch herbei und feuerte, da er B. für einen Einbrecher hielt, zwei Schüsse auf diesen ab, die den Reisenden sofort töteten.

Folgenschwere Explosion in einer Zerkleinerfabrik. Aus Rehl wird gemeldet: In der hiesigen Zerkleinerfabrik ereignete sich am Freitag infolge Selbstentzündung von Kohlenhaus eine Explosion. Von den Arbeitern wurde einer getötet, neun wurden schwer verletzt. Von den Schwerverletzten sind am Sonnabend morgen noch drei gestorben.

Selbstmordversuch eines Filmschauspielerpaars. Der Filmschauspieler Max Lindner und seine Frau in Wien wurden am Sonnabend nacht in ihrer Wohnung mit einer schweren Veronalvergiftung angetroffen. Die Ursache des Selbstmordversuches ist unbekannt.

Bewertung der Menschenleben. In einer alten Kölner Chronik findet man folgende Bestimmungen über die Strafen für Raubmord und Mord (bezeichnend ist, daß man Raubmord und Mord auf eine Stufe stellt). Es wurden ausgesetzt für eine Wölfin 12 Reichstaler, für einen Wolf 10 Reichstaler, für eine Einbringung eines Wildbades aus den königlichen Jagdrevieren 20 Reichstaler. Die Rettung eines Menschenlebens dahingegen wurde höchstens nur mit 3-5 Reichstalern belohnt, auch dann, wenn der Retter in Lebensgefahr oder zu Schaden gekommen war.

Wie alt ist die Sitte, den Toten Blumen zu schenken? Mehr und mehr findet man in den Todesanzeigen die Bemerkung: „Blumen und Kranzgebenden dankend verbunden.“ Das ist eigentlich zu beauern, denn, verallgemeinert sich die Ablehnung, so wäre damit eine uralte Sitte, die schon die Ägypter pflegten und die Germanen liebten, beseitigt. Ueber die Blumenkultur der Ägypter aus dem 11. und 12. Jahrhundert v. Chr. liegen noch ziemlich genaue Aufzeichnungen vor, die wir zum Teil deutschen Forschern verdanken, die mit unbedingtem Fleiß zahllose Gräber in Ägypten öffnen ließen und hier überall bei den Toten verrotten Blumen fanden. Ein Teil dieser Gräber ist so alt, daß man das vierzehnte Jahrhundert vor Christi annehmen muß, da sie angelegt wurden. Die vorgeschundenen Blumen hatten trotz ihres Alters die Farben noch erstaunlich gut erhalten. Und es hat den Anschein, als ob man orientalische Farbpflanzen mit Vorliebe in die Gräber legte. Diese gefundenen verrotten Pflanzenreste wurden im Wasser aufbewahrt und dann in der Art behandelt, wie man es bei modernen Herbarien zu tun pflegt. Die größte Ausbeute an Blumen und Pflanzen ergaben die Grabmäler aus dem 6. und 11.

Heutiger Dollarkurs (amtl.): 421050000000

(unverändert) Fernsprecheinrichtung, ohne Gewähr.

Jahrhundert vor Christi, aber auch in den Königsgräbern aus dem 4. Jahrhundert vor Christi fanden sich noch Blumenreste, die ihre Naturfarbe erkennen ließen. Sowie man noch zweifeln konnte, handelte es sich in der Hauptsache um blauen und weißen Potos, roten Rohn, Granatblüten, orientalische Nelken, Christanthemen und noch einige andere, die man nicht bestimmen konnte, weil ihre Arten anscheinend ausgestorben sind. Eine besonders wichtige Rolle aber spielten bei den altägyptischen Begräbnissen auch Zieserblätter und Zwiebeln, die man in allen Gräbern, auch in den ältesten Königsgräbern finden konnte. Hiermit dürfte der Beweis erbracht sein, daß schon zu jener Zeit eine liebe Sitte war, die Gräber der Toten zu schmücken und den Verstorbenen Blumen mit ins Grab zu geben. Die in alten Gräbern gefundenen Blumen sind sorgsam behandelt und im ägyptischen Museum in Kairo ausgestellt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. Februar 1924.

Wägen der Eisenbewegung im Solinger Industriegebiet. (Köln.) Wie die „Köln. Sta.“ aus Solingen meldet kann der Aufstand im dortigen Industriegebiet jetzt ebenfalls als zusammengebrochen gelten. Nachdem bereits Ende voriger Woche in Opladen und Wald der Generalstreik von den örtlichen Streikleitungen abgeblasen worden war, beschloß am Sonntag eine Versammlung der Beiratsmitglieder die Wiederaufnahme der Arbeit, da die Weiterführung des Kampfes als zwecklos anzusehen sei. Die Belegschaften der größeren Betriebe haben sich ebenfalls für die Arbeitsaufnahme am Montag entschieden. Da andererseits die Verhandlungen zwischen dem Christlichen Metallarbeiterverband und dem Arbeitgeververband über einen neuen Tarifvertrag an der Nichteinigung über die verbliebenen Arbeitskräfte gescheitert sind, ist von Arbeitnehmersseite der Schlichter Rat angezogen worden.

Treuekundgebungen für die Pfalz. (Mannheim.) Aus verschiedenen Teilen des badischen Landes werden Treuekundgebungen für die Pfalz am gestrigen Sonntag gemeldet. Besonders Heidelberg gedachte in einer eindrucksvollen Kundgebung als ehemalige Hauptstadt der Pfalz ihrer schwer bedrängten Mitbürger. Oberbürgermeister v. Eberlin, der Leiter und Hauptredner der Veranstaltung, schloß seine Rede mit folgenden Worten: Wir wollen der Pfalz helfen, nicht nur durch Geldspenden, sondern auch dadurch, daß wir die Welt über die Vorgänge in der Pfalz aufklären. Deutsch war der Rhein, deutsch ist der Rhein, deutsch muß er bleiben!

Der Wiener Bankbeamtenstreik vor dem Ende. (Wien.) Der Streik der Wiener Bankbeamten dürfte in der kommenden Woche durch einen Ausgleich zwischen den Banken und ihren Angestellten beendet werden; ohgleich die am Sonnabend geführten Verhandlungen noch zu keinem Ergebnis geführt haben, ist doch eine Einigung zu erwarten.

Vittentat auf den albanischen Ministerpräsidenten. (Rom.) Wie die Blätter aus Tirana berichten, gab gestern der Student Vitor auf den albanischen Ministerpräsidenten Rogu, als dieser den Signaturaal der konstituierenden Nationalversammlung betrat, drei Revolver-schüsse ab. Der Ministerpräsident wurde an der Hand und am Fuße leicht verletzt.

Ein Anschlag gegen Trocki. (Kopenhagen.) „Stockholm Tidning“ erfährt aus Moskau, nach Meldungen aus Suedum, Transkaukasien, wo Trocki sich gegenwärtig aufhält, daß dort ein Attentat gegen diesen verübt worden ist. Mit Revolvern und Handgranaten bewaffnete Personen verletzten in die Villa Trockis eindringend. Bei ihrer Verhaftung gaben sie Feuer und wurden selbst niedergeschossen.

Eine italienische Zeitung zur Politik Frankreichs. (Turin.) Die „Stampa“ warnt vor allzu großem Optimismus hinsichtlich einer vollständigen Verringerung der Politik Frankreichs gegenüber Deutschland und England; denn bisher sei eine Verringerung in der Sprache und Haltung Frankreichs nur in einem Eingeständnis, aber nicht in seiner Gesamtpolitik festzustellen. Das Blatt schlägt dann vor, die französische Presse die Reparationsfrage und die Sicherheitsfrage erörtere, sollten Italien und England folgende zwei Grundsätze beibehalten: 1) daß Reparationen nur möglich seien, wenn die wirtschaftliche Einheit des Deutschen Reichs nicht auseinandergerissen werde, und 2) daß, wenn aus Sicherheitsgründen eine Zone Deutschlands unter Aufsicht des Völkerbundes entmilitarisiert werde, eine entsprechende Zone Frankreichs die gleiche Behandlung erfahren müßte, da das Selbstgefühl Deutschlands eine einseitige Behandlung nicht dulden würde.

Um die polnische Wirtschaftspolitik. (Warschau.) Im Wirtschaftsrat, der zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten ist, erklärte Ministerpräsident Grabski, nach Erledigung der Finanzschwierigkeiten werde die Regierung der Wirtschaftspolitik ihr ganzes Augenmerk widmen. Die Regierung werde vor allem die Wiederherstellung normaler Preise auf der Grundlage einer gesunden und zielbewußten Zoll- und Steuerpolitik erstreben. Um der übermäßigen Steuererhöhung entgegenzutreten, sehe sich die Regierung gezwungen, eine Getreideresteuerung anzulegen. Handelsminister Sidron ergründete die Ausführungen des Ministerpräsidenten durch Mitteilungen über die bereits getroffenen Maßnahmen zur Verbilligung der Kohlen- und Eisenpreise. Der Minister hofft, daß die wirtschaftliche Krise in der Industrie in absehbarer Zeit beboben sein werde.

Turnen, Sport und Spiel.

Misler Sportverein — Osthaer OC. O. 1 (O. 1). Um die Weiterentwicklung von Nordhagen. Der glänzte die Nachmittagskennung eines herrlichen Winterluntings auf dem kleinen Sportplatz am Schützenhaus in Ostha, als aus den Straßen und Gassen der verträumten Kleinstadt ein dichter Menschenstrom hervorquoll, um bald in dichten Reihen das Kampffeld zu umsäumen. Zwei Meister sollten im Wettkampf um die Würde eines Gaumeisters stehen. Dies Ereignis hatte Ostha und Umgebung in Bewegung gebracht. Ein Zittern der Erregung mochte über die Menschenmenge, als das Zeichen zum Beginn gegeben wurde und die beiden Mannschaften sich kampfbereit gegenüber standen. Auf der einen Seite in schwarz-roter Kleidung die einseitige Misler Mannschaft mit der großen Tradition, auf der anderen Seite im schlichten Blau-gelb der emporkommende Meister des Döbelner Bezirks. Wer würde den wichtigen Kampf für sich entscheiden? Gleich nach Beginn, als die Mannschaften in einigen Flügen ihre armenigen Stärken und Schwächen zu erunden suchten, wurde es klar: hier stand eine Mannschaft mit guter Technik und brauchbarer Kombination gegen den Eifer, gegen eine ausgeprägte Kampfergie, gegen mit erhaunlicher Schmeidigkeit und ungemein feiner Kenntnis aller Tücken des schmalen, etwas hängenden Wlages. Dazu stand den Osthaern noch das Glück zur Seite. Das hat endlich die Misler noch zu ihren Gunsten. Man

wählte die bessere Seite mit der Sonne im Rücken und griff sofort mit zähem Eifer an, sodass die Riesler Dintermannschaft auf eine schwere Probe gestellt wurde. Nur ein einziger Versuch der Riese Hartbauer Sturm jedoch zunächst nicht zu erreichen. Auf der anderen Seite konnte sich die Riesler Angriffsreihe vorerst durchaus nicht halten, sodass die Hauptlast auf die Läufer zurückfiel, die immer wieder den blau-gelben Sturm durchbrechen ließen. Nach kurzer Spielzeit — Ende von rechts. Der Ball wurde plötzlich halbhoch heringelassen. Etwa drei Meter vom Tor erwischte ihn der Hartbauer Mittelfürmer mit dem Kopf, eine kleine Treibung nach links und folgender Beifall der Hunderte veränderte den Beifall. Gartha führt 1:0. Das Ganze war das Werk einer Sekunde. Beim alten Riesler Freischießer steigerte sich die Temperatur zur Siegesfeier. Aufsehensgemäß die Dintermannschaft an Selbstvertrauen. Minutenlang wanderte der Ball von Rot zu Rot. Die alte Dintermannschaft, Müllisch, Funke wurde immer besser. Trotz guter Arbeit des Mittelfürmers konnte sich aber der Junenklub nicht an einer einseitigen Aktion finden. Besonders der Halbläufer fiel je länger je mehr aus dem Rahmen heraus. Sein knappes Vorkopf mit gefüllten Drehhaken fand bei seinen Mitspielern keine Gegenliebe. Zudem veränderte der schmale Witz die Entfaltung der Riesler Innenkürmer. Der enge Raum forderte ein kluges Drehen und Schieben. Beides brachte das Trio bis auf den Mittelfürmer nicht an. Inaktive erlahmten die beiden Außenläufer die Lage und beschäftigten nun mehr und mehr die Flügel, sodass es durch deren wirklich gute Läufe des älteren Ankerer gefahrlos vor dem Hartbauer Tor wurde. Besonders der baldredig spielende Ankerer zeigte einen unerwöhnlichen Angriffsgeist. Er hätte aber seine geschickte vorgebrachten Bälle selber schlecken sollen,

anstatt immer wieder abzuhängen. Scherallch vermehrte man den fröhlichen kräftigen Schach, der auf der Gegenseite bei den rötlichen Läufern der Hartbauer meistens gut zu sehen war. Nach der Pause rechnete man als neutraler Beobachter fast auf den Sieg der Riesler, allem diese nun die weitaus bessere Seite des Tages. Die erwarteten, stärksten diese ihren Gegner von nun ab vorzukämpfen ein. Die Dintermannschaft, insbesondere der Verteidiger Obiglas, wurde noch und noch so gut und sicher, daß die gesamte Dintermannschaft sich am Angriff beteiligen konnte. Das wurde aber dem Riesler zum Verhängnis. Der Gegner hatte in richtiger Erkenntnis der Sachlage das Tor zu, sodass nichts zu erzielen war. Für die alte Mannschaft war der Parren somit faktisch vollkommen verfahren. Was hätte jetzt die feine Arbeit der Läufer, die exakte Ballbehandlung, die doch über der der Hartbauer Hand? Für das Auge war's eine Freude, den Riesler zu schauen. Aber in der Meisterlichkeit braucht man Tore. Der Hartbauer Torwart hielt mit Glück und Geduld oft ganz auskühnlos hereinende Schüsse. Die Verteidiger schlugen trefflicher im Ballschlag, aber völlig planlos ins Tor hinein. Beim Hartbauer Tor kam mehr und mehr die Stimmung hoher Explosionsgefahr auf. Die Riesler schickten die Minuten für Riesler, während Gartha mit jeder Energie verteidigte und sich für seine Anhänger die Zeit träge dahindulappte. Es war für die Dinterleute nichts zu wollen, und so trennte der Schlusspfiff des gerechten und sicheren Schiedsrichters Römer-Wolff die beiden Mannschaften nach einem ungleichen, für Gartha nicht ganz verdient glücklichen Kampfe. Am Sonntag findet in Riesa das Rückspiel statt. Der Sportverein muß es unbedingt gewinnen, denn für Gartha genügt nunmehr schon ein Unentschieden zur Meisterchaft. Za.

Wetter. „Fortuna“-Zeitung 1. — 100. 1:0 (0:0). Die Riese erlitten nicht das, was man von ihnen erwartet hatte, nach 100. mit Erfolg für drei weitere Siege konnte nicht überzeugen. Der Leipziger Schiedsrichter war vollkommen ungenügend und verhalf seinem Verein durch partiellste Urteile zum Siege.

Marktberichte.
Auf dem Großhändler-Markte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Äpfel 20 — 25 Pf.; Butter, das Stück 105 — 110 Pf.; Eier, das Stück 15 — 20 Pf.; Karotten 10 — 15 Pf.; Kartoffeln 4 Pf.; Weizen 20 Pf.; Blumenkohl, der Kopf 40 — 200 Pf.; Rosenkohl 50 — 80 Pf.; Kohlrabi 10 Pf.; Kohlrut 25 Pf.; Weißkohl 15 — 20 Pf.; Weißkohl 20 — 25 Pf.; Meerrettich 80 Pf.; Möhren 10 Pf.; Sellerie 20 — 25 Pf.; Zwiebeln 20 — 25 Pf.

Künftig festgesetzte Preise an der Produzentbörse zu Berlin am 23. Februar. Weizen und Cellulose pro 1000 kg. Tonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldmark oder im Rentenmarkt.) Weizen märkischer 163—165, mecklenburgischer 160—165. Roggen, märkischer 183—185, pommerischer 128—131. Gerste, Braugerste 160—175, Futtergerste 140—153. Hafer, märkischer 108—114, pommerischer 104—110, weipreussischer 100—104. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Netz) 25,25—27. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 21,75—23,75. Weizenkleie frei Berlin 8,50. Roggenkleie frei Berlin 7. Haaps 290—295. Feinstaat 415—435. Bitterbohnen 27—28. Kleine Speise-Bohnen 17—19. Futtererbsen 13—14. Feinschoten 12—13. Ackerbohnen 18,50—14,50. Wicken 13—14. Lupinen, blaue 14—14,50, gelbe 15—16,50. Erbsen 13—14. Kapseln 10,80—10,80. Feinstücken 21—22. Trockenkirschen 8. Vollwertige Zwergkirschen 16—22. Zerkleinerte 30,70 8. Kartoffeln 16,40.

Vereinsnachrichten

Schneiderinnung Riesa. Die Versammlung findet heute um 7 Uhr statt.
Orphenid. Freitag, den 29. (Schalttag) von 7 Uhr abends ab im Hotel Köpfer Winterabend mit Tänzen für Mitglieder u. Familienangehörige. Gäste dürfen nicht einsteigen werden.

Kammerlichtspiele
Hauptstr. 1

Heute letzter Tag: Der große Expeditionsfilm „Unter Wilden und wilden Tieren.“
2. Teil: Auf afrikanischen Jagdsafden.
Nur 3 Tage. Nur 3 Tage.
Dienstag bis Donnerstag
das prachtvolle Filmwerk „Halbe Unschuld“
nach dem bekannten Roman „Halbjungfer“ von Marcel Prévost.
Dazu der übrige Spielplan.
Täglich ab 7 Uhr. Kassenschluß 9 Uhr.

Literarische Vereinigung an der Oberrealschule zu Riesa.

Theaterabend
Mittwoch, 27. Februar 1924, abends 8 Uhr im Saale des Hotel Köpfer.
Das kleine Welttheater
von Hugo von Hofmannsthal.
Mona Lisa
ein Akt von Franz Ettig.
Karten zu M. 2,50 und M. 1,50 (num.) in der Buchhandl. Wunkelt, Wettinerstr.

Unter Garantie für guten Sitz
empfehlen wir zur Unterhaltung von Herren- u. Damenanzügen, sowie zu Umänderungen u. Reparaturen
Bruno Heyde, Stadtteil Gröba
Georgplatz 5, II.

Gasthof „Gute Quelle“ Riesa.
Morgen Dienstag geschlossen.

Liebe Kinder!
Wo bleibt Ihr? Habt Ihr kein Verlangen nach dem Heim, in dem Ihr eure glückliche Jugend verleben konntet? Habt Ihr mich schon ganz vergessen? Wann kommt Ihr zurück in das liebe alte Nest, wo Euch sehnsüchtig erwartet
Eure Mutter.
Ehre Deine Mutter!

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Aufmerksamkeit an Glückwünschen und Geschenken sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Mödera u., 24. Februar 1924.
Paul Barth und Frau.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns und unserer lieben Entschlafenen
Frau Amalie Spindler
bei ihrem Hinscheiden erwiesen worden sind, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Mödera, im Februar 1924.
Familie Spindler.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba
Nur noch heute: „Tragödie der Liebe“ 4. und letzter Teil.
Dienstag bis Donnerstag: Der gr. internationale Sensationsfilm
„Vom Rosenmontag bis Aschermittwoch“
(Drei Nächte der Lust und des Leidens). Dazu: „ER“, Harold Lloyd.

Verein Gräberiger u. Bogtländer, Riesa.
Der Gräberverein Weichen hat uns zu seinem am Sonntag, den 8. März, stattfindenden 25jähr. Stiftungsfest verbunden mit Fohnenwoche eingeladen.
Laut Beschluss der letzten Versammlung hat der Verein seine Teilnahme zugesagt.
Die Landleute, die sich beteiligen wollen, werden hiermit gebeten, betr. Frei-Quartiere sich bestimmt bis 29. Februar bei Landmann Böhm, Hauptstraße 40, zu melden. Alles Nähere daselbst. Fahrt wird aus der Kasse bezahlt.
Recht zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Gesamtvorstand.

Zeitungsboten gesucht!

Zuverlässige Leute aus den Orten
Langenberg
Köschritz
Moritz-Grödel
Strehla
welche das Zeitungsaustragen in ihren Wohnorten als dauernde reelle Nebenbeschäftigung übernehmen können, bekommen nähere Auskunft in der **Tagblatt-Geschäftsstelle** in Riesa, Goethestraße 59.

Die herzliche Teilnahme an unserem Schmerz, der reiche Blumenschmuck und die zahlreiche Beteiligung beim Heimgangs unserer so teuren Entschlafenen
Frau Pauline Striegler
waren uns ein Beweis, was meine liebe Gattin, unsere gute Mutter ihren Mitmenschen im Leben war. Dies alles hat uns in den Tagen des bittersten Herzeleid wohlgetan und sagen allen hierdurch unseren **allerherzlichsten Dank.**
Neu-Weida, den 25. Februar 1924.
Traugott Striegler
nebst allen Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspende beim Heimgangs unseres lieben guten Vaters, Großvaters, Bruders und Schwagers, Herrn
Ernst Florian Heeger
bringen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.
Riesa, Chemnitz, Meissen, 25. Februar 1924.
Die trauernden Hinterbliebenen.

5000 qm Bauland
im Stadtteil Riesa zu verkaufen. Off. unter W 942 an das Tagblatt Riesa.
Vom Abbruch
zu verkaufen:
Ranthöler, Fuhboden, eiserne Gitter, 1 Trägers NP 30, je 5,25 m lang, Granitfuß, Stiegebruch, Architekt Dietze, Riesa, Telefon 112.

Prima Mäntel und Schläuche
sowie sämtliche Fabrik- und Reparatur-Ortsarbeiten empfiehlt
Moritz Nr. 7 D.

Briketts
empfehle im ganzen und einzelnen. Auf Bestellung liefern bis ins Haus. — Tausche auch Kartoffeln gegen Briketts ein.
H. Kern Tel. 337.
Zigaretten 1 Wg.
Zakale 50 Gramm
Schokolade 3 Tafeln
Paul Friedrich 90 Wg.
Goethestr. 15.

Frische Makrelen-Blekinge
Wund 30 Wg., empfiehlt
W. Deiner, Dandstr. 45.

Büchlinge
sind heute
300 Riffen frisch
eingetroffen und
empfehlen
extra billig
Aikenwiese
S. Grubler.

Grüne Keringe
täglich große Sendungen blutfrisch eintreffend
empfehlen
Carl Planer, Gröba,
Cito Planer, Mödera,
Dienstag:
Friedrich Schützstr.

Frische Seefische
frische grüne Dringee
dieser Woche
ganz besonders billig.
Eleonore Bürger.
Die heutige Nr. umfasst 4 Seiten.

Welt-Beeinflussung.

Von unserem Berliner Vertreter.

Die Sachverständigen-Kommission hat in Berlin Untersuchungen nach jeder Richtung hin gemacht und dabei auch Feststellungen getroffen, welche Ausgaben das Reich für die Instandsetzung der Eisenbahnen aufwenden mußte, wie die deutsche Industrie beschäftigt ist welche Aufträge sie von privater Seite, vom Reich und vom Auslande, erlangt hat. Für die Kommission waren diese Feststellungen von Wert. Sie ergaben indessen Material, das den französischen Vertretern in der Kommission wertvoll genug war, unter dem Siegel der Verschwiegenheit der französischen Regierung zu antworten. Und die französische Regierung hatte nicht Mühe zu tun, als es, soweit es sich dazu verwenden ließ, zur verdeckten Propaganda gegen Deutschland zu benutzen, in die Presse zu lancieren, um die Weltmeinung gegen Deutschland zu beeinflussen. Die französische Propaganda geht bekanntlich sehr geschickt vor, so auch in diesem Falle, den wir im Auge haben. Es handelt sich darum, daß die deutsche Eisenbahn seit dem Friedensvertrag von Versailles nicht weniger als 18 000 Lokomotiven und 400 000 Eisenbahnwagen bei der deutschen Industrie bestellt und bezahlt hat. Die französische Propaganda weist nun darauf hin, daß hier unbedingt die Rücksicht der Regierung zu erwidern sei, einerseits die deutsche Industrie zu stärken, andererseits in geschickter Weise Reichsmittel unterzubringen, um sojann behaupten zu können, Deutschland wäre nicht in der Lage, die Reparationen zu bezahlen. Die deutsche Industrie aber verheißt es, ihre Kapitalien der Inflation zu entziehen, und somit sei hier eine Angelegenheit durch die Sachverständigen aufgeklärt worden, die der alten französischen Auffassung recht gebe, daß es Deutschland durchaus nicht so schlecht gehe, wie es den Anschein habe, weil Deutschland sich Ausgaben leisten konnte in solchem ungeheuren Ausmaß.

Man muß zugeben: In der Welt werden derartige Feststellungen unbedingt Glauben finden, umso mehr, als von deutscher Seite nicht abgelehnt werden kann, daß tatsächlich diese Ausgaben für Lokomotiven und Eisenbahnwagen gemacht worden sind. Die Sache hat aber ein anderes Gesicht, wenn man sie richtig beurteilt, der französischen Vorwürfen entgegen und untersucht, weshalb Deutschland derart große Aufträge der Industrie überließ, weshalb 18 000 Lokomotiven und 400 000 Eisenbahnwagen neu hergestellt werden mußten. Es ist schließlich kein Geheimnis, es ist schließlich dem ersten Weltkrieg bekannt, daß der Friedensvertrag die deutsche Eisenbahn völlig zerstört hat. Deutschland mußte den größten Teil seiner Lokomotiven und Wagen, laut Friedensvertrag, ausliefern. Wir schweigen ganz von den Beschlagnahmen, die die Franzosen im besetzten Gebiet gemacht haben und wollen nicht aufzählen, was z. B. die Polen sich widerrechtlich an Eisenbahnmateriale angeeignet haben. Die deutsche Eisenbahn wäre zusammengebrochen, es wäre ihr ebenso gegangen wie der russischen Eisenbahn, wenn sie nicht teilweise sofort den Aufbau vorgenommen hätte. Nur, wenn Deutschland sich auf eine gut funktionierende Bahn stützen kann, ist es in der Lage, etwas zu leisten. Frankreich aber hat das größte Interesse daran, die deutsche Leistungsfähigkeit zu heigern, es hat daneben aber auch ein Interesse an dem Funktionieren der deutschen Eisenbahn selbst, denn was nicht denn z. B. die Sachlieferungen, wenn Deutschland zum Vorführen keine Mittel gehabt hätte. Der Aufbau der Eisenbahn machte es möglich, daß Deutschland die Sachlieferungen fortsetzen konnte, daß es seinen Verpflichtungen an Italien, Jugoslawien, Polen, Frankreich, Belgien und England gerecht wurde. Viel früher hätte jedenfalls die französische Regierung den „bösen Willen“ der deutschen Regierung feststellen, wenn nicht durch den Aufbau der Eisenbahn, also durch die uns zur Last gelegten Ausgaben, die Sicherheit geboten worden wäre, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Schon dieser Hinweis dürfte eigentlich genügen, die französischen Einwände niederzuschlagen.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite, die, daß Frankreich nicht rechnen darf, Deutschland aller Mittel zu entbehren. Dadurch hätte es Deutschland sofort in die Lage gebracht, erklären zu müssen, zahlungsunfähig zu sein. Hätte Deutschland die Ausgaben, die es für den Aufbau seiner Eisenbahnen verwandte, als Reparationen abgeführt, wären freilich bedeutende Summen nach Frankreich geflossen, aber noch Abführung dieser Summen wäre die Quelle sehr bald erschöpft. Nur weil die Eisenbahn aufgebaut worden ist, weil Deutschland produzieren konnte, weil das Chaos im Verkehr vermieden wurde und die Industrie härter war, deshalb hat Deutschland größere Leistungen vollbringen können, zum Vorteil Frankreichs. Es ist eine schiefte Ansicht, wenn man einem Schuldner vorwirft, er dürfe nichts in sein Geschäft stecken, sondern müsse zunächst seine Schulden bezahlen. Dieser Schuldner würde sofort nach Abgabe seiner letzten Waren zahlungsunfähig sein. Dingen aber, bei einiger Tüchtigkeit, allmählich seine Schulden tilgen können, wenn ihm gestattet bliebe, durch Einkauf neuer Waren sein Geschäft daneben im Gange zu halten. Wie es im Kleinen ist, so ist es auch im Großen, wie im Privatbetriebe, so ist es auch in der Weltwirtschaftspolitik. Wir erleben immer schon von Frankreich den Vorwurf, unnütze Ausgaben zu machen. Und es ist eine alte französische Propaganda, die die Welt gegen Deutschland einzunehmen versucht. Deshalb ist es notwendig, daß man die neue Weltbeeinflussung durch die französische Propaganda beleuchtet und wiederum deutlich unterstreicht, weshalb sich Deutschland einen Luxus, in französischem Sinne — wie den Aufbau der Eisenbahn, leistet. Gewiß ist Deutschland insofern trotzdem zahlungsunfähig geworden. Deshalb, darüber sind keine Worte mehr zu verlieren, denn auch diese Zahlungsunfähigkeit ist letzten Endes auf Forderungen Frankreichs, auf politische Bedrückung zurückzuführen, die es Deutschland unmöglich machte, zu arbeiten und durch diese Arbeit die Mittel zu den Reparationsleistungen zu erlangen.

Hindenburg und Ludendorff.

Generalfeldmarschall von Hindenburg veröffentlicht folgende Erklärung: In letzter Zeit sind vielfach Anforderungen an mich ergangen, es zu verhindern, daß der unfelise Prosch gegen meine treuen Kriegsgesährten General Ludendorff statfinde. Jeder waterlandslebende Deutsche wird mit tiefem Schmerze dem Prosch entgegenleben, und daher sind mir die an mich gerichteten Wünsche nur zu begreiflich. Aber bei ruhiger Ueberlegung muß man sich sagen, daß in einem Staatswesen ein Eingriff in die Rechtspflege eine Unmöglichkeit ist. Auch glaube ich nicht, daß mein Gebille in großer und schwerer Zeit bei seinem geraden Charakter den Gedanken ausbleiben würde, ihm eine Ausnahmebestimmung erweisen zu wollen. Sollten mir und dabei in diesen trüben Tagen an den letzten Glauben, daß eine rein sachliche gerichtliche Klarlegung folgen wird, daß alle Handlungen meines lieben Kameraden und Gebilten lediglich auf glühende und selbstlose Waterlandsliebe zurückzuführen sind. Eine Ausnahme, die ich in dem Verbrechen, beiden Teilen gerecht zu werden, auch seinen angeblichen Gegnern nicht vorenthalten will. v. Hindenburg.

Währung und Landwirtschaft.

Berlin. Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Schacht, hatte am Sonnabend Besprechung, im Gesamtsitzung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft seine Auffassung über Währung und Landwirtschaft darzulegen. Er berührte hierbei die Frage der landwirtschaftlichen Kredit und die Stellung der Reichsbank zu diesem Problem. Der Präsident erklärte ausdrücklich an, daß das allbewährte deutsche genossenschaftliche Kreditwesen in seinem lokalen und zentralen Aufbau (genossenschaftl. Verbanden, Raiffeisenbank, Volkshilfsvereine, Zentralgenossenschaft u. a.) auch in der Gegenwart zu pflegen und beizubehalten sei, da es den Bedürfnissen und dem Willen der landwirtschaftlichen Betriebskreise in zweckmäßiger Weise Rechnung zu tragen in der Lage sei. Auch für die Zukunft müßte das Bestreben dahin gehen, wie früher mit Hilfe dieses genossenschaftlichen Systems die bereiten Kapitalien innerhalb der Landwirtschaft herauszuholen und auf der anderen Seite kreditbedürftigen Stellen der Landwirtschaft wieder auszuführen. Anschließend wurde die Währungsentwertung einseitigen Kapitalverluste und Kreditverluste sowie diesen Verlusten eine ganz besondere Bedeutung zu. Der Reichsbankpräsident betonte ferner, daß einer übermäßigen Verwertung des Reichsbankkredits durch Zwischenbanken mit allen Mitteln entgegenzutreten werden müsse und erwähnte die in dieser Richtung bereits getroffenen zweckmäßigen Maßnahmen. — Durch diese Ausführungen ist den Lesern wiederholt verbreiteten Nachrichten über eine andere weitläufige Auffassung der Reichsbank der Boden entzogen.

Bereitete Kommunipläne in der schlesischen Lausitz.

Berlin. Aufhebenverordnete Mittelungen über kommunipläne in der Lausitz. In der Lausitz sind in der Provinz Anstalt. Auch für die Stadt Muskau waren am 13. Februar kommunipläne aufgestellt, die aber einige Tage vorher entzogen und noch verhindert werden konnten. Jetzt ist es gelungen, den kommuniplänen Plänen auf die Spur zu kommen. Das Blatt berichtet: Es war leitend der Kommunipläne beabsichtigt, die ersten Verwaltungsbeamten der Stadt und der Standesherrenschaft, dazu einen Oberlandrat, einen hiesigen Polizeibeamten und ein Mannheimer Institut (Wehrdienstsozialist), sämtliche Industrielle über kurz oder lang zu erledigen. Weiter waren die Krollmann- und Gellandhäuser bestimmt, die Kommunipläne aus den Nachbarn herauszuholen um dann nach dem Beispiel der Volkswirtschaftlichen Gewerkschaften zu verfahren. Jetzt in eine Anzahl Kommunipläne in das Untersuchungsgefängnis nach Görlitz gebracht worden.

Sicherheitsmaßnahmen während des Hitlerprozesses.

München. Der Staatskommissar für München-Stadt wird in den nächsten Tagen, wie berichtet, Anordnungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit während des Hitlerprozesses erlassen. Danach sollen u. a. verboten werden: Ansammlungen von mehr als drei Personen, das Tragen von Waffen und das Führen von Waffenschreibern, das Fotografieren von Gegenständen aller Art in einem um die Kriegsgelände, in der die Verhandlungen stattfinden, abgegrenzten Gebiet. Ferner wird die Polizeidirektion von München alle politischen Versammlungen im Circus Krone, im Löwenbräu, im Araberhof und Augustinerkeller während der Dauer des Hitlerprozesses verbieten, während andere Versammlungen angeschlossen sind. Die genannten Versammlungslokale befinden sich in der Nähe des Verhandlungsortes.

Das amtliche Wahlergebnis in Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin. Das amtlich festgestellte Wahlergebnis in Mecklenburg-Schwerin ist folgendes: Deutschnationale 95 176 — 19 Sitze, Deutschvölkische 63 511 — 13 Sitze, Deutsche Volkspartei 23 962 — 5 Sitze, Demokraten 11 738 — 2 Sitze, Wirtschaftsbund 5 122 — 1 Sitz, Landpartei 4 553 — 0 Sitze, Republikanische Partei 2 721 — 0 Sitze, Sozialdemokraten 74 924 — 15 Sitze, Unabhängige 2 521 — 0 Sitze, Kommunisten 44 765 — 9 Sitze.

Vor Verdammung des Lohndarbeiterkreises.

London. Eine Massenversammlung der Lohndarbeiter von Hull hat mit überwältigender Mehrheit eine Resolution angenommen, die die Verurteilung der Lohndarbeiter ablehnt. In New Castle, Liverpool und Bristol haben die Lohndarbeiter ebenfalls zugunsten einer Annahme gestimmt.

Keine Revolution in Bulgarien.

Paris. Der Pariser bulgarische Botschafter dementiert die Renteilmeldung aus französischer Quelle, wonach in Bulgarien die Revolution ausgebrochen sei. Aus einer an die Presse gerichteten Notiz geht hervor, daß von gewissen Kreisen, die an der Schädigung des wirtschaftlichen Lebens ihres Landes Interesse haben, seit einiger Zeit spitemäßig tendenziöse Nachrichten ausgebreitet werden.

Politische Tagesübersicht.

Streik im Berliner Expeditionsgewerbe. Die im Berliner Expeditionsgewerbe beschäftigten Transportarbeiter (Kolliführer, Lager- und Bodenarbeiter) sind am Sonnabend früh in den Streik getreten. weil bei der Lohnauszahlung am Freitag eine Verkürzung des bisherigen Wochenlohnes von 3 Mark auf 2 Mark vorgenommen wurde. Infolgedessen ruht seit Sonnabend der gesamte Betrieb im Berliner Expeditionsgewerbe. Frau von Oheimb kandidiert nicht mehr zum Reichstag. Wie die „Magdeburger Zeitung“ erklärt, hat sich Frau von Oheimb (Berlin) entschlossen, bei den bevorstehenden Reichstagswahlen nicht zu kandidieren. Die Gründe sind teils sachlicher, teils persönlicher Natur. Frau von Oheimb hat gegen das Reichstagswahlrecht in seiner jetzigen Form die lebhaftesten Bedenken. Die Hoffnung, es werde durch eine einschneidende Reform das Verhältnis zwischen den Wählern und dem Kandidaten wieder persönlicher und unabhängiger von der Parteiorganisation werden, scheint sich, nach den letzten Nachrichten, nicht mehr erfüllen zu wollen, und so hat Frau von Oheimb wenig Regung, unter dem gegenwärtigen System, das nur wieder ein politisch unzureichendes Parlament zu bringen droht, sich am Wahlkampf zu beteiligen. Sie glaubt, andere Zeiten, die parlamentarischer Arbeit im Parlament günstiger sind, abwarten zu sollen. An persönlichen Momenten kommt hinzu, daß Frau von Oheimb in ihrer politischen Wirksamkeit sich keineswegs auf ein Reichstagsmandat angewiesen glaubt. Sie hält ihre politische Stellung in Berlin für so gesichert, daß sie in voller Unabhängigkeit vielleicht noch nachdrücklicher wirken zu können glaubt, als es in den gegenwärtigen parlamentarischen Verhältnissen möglich ist.

Berurteilungen wegen Landfriedensbruchs. Gegen Ende des vergangenen Jahres kam es im Braunschweiger Lande an verschiedenen Orten zu Unruhen und Plünderungen; diese Zwischenfälle sind jetzt Gegenstand von Prozessen. Am Donnerstag begann vor der Strafkammer in der Strafanstalt zu Wolfenbüttel die Verhandlung gegen 42 Wolfenbütteler Einwohner. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch, 17 Angeklagte, darunter 9 weibliche, wurden bisher zu Gefängnisstrafen von 1 bis 5 Monaten verurteilt. Der Prozeß dürfte heute zu Ende gehen. Gegen ähnlicher Straftaten im Kreise Hoya findet am 28. Februar in Hoya ein Prozeß gegen 46 Angeklagte statt. Vor der Strafkammer in Hildesheim stehen 33 Angeklagte, darunter 9 weibliche, wegen der Plünderungen in Salzgitter Anfang Oktober unter Anklage.

Oberleutnant Kothbach hat die Aufenthaltserlaubnis für das Land Salzburg erhalten gegen die Verpflanzung. Eine gegen den Bestand der Republik Österreich gerichtete Tätigkeit auszuführen.

Dr. Schröder Präsident der Preussischen Staatsbank. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Schröder ist aus dem Reichsdienst ausgeschieden; er ist als Präsident der Preussischen Staatsbank in Aussicht genommen. An seine Stelle tritt der bisherige dritte Staatssekretär im Reichsfinanzministerium und Vorsitzende der Kriegskostenkommission Richter. Zu dessen Nachfolger in Paris ist der Dirigent im Weberaufwandsministerium Geheimrat Regierungsrat Dr. Kuppel unter Berücksichtigung zum Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium ernannt worden.

Richard Raabe zu lebenslänglicher Anwartschaft „beantragt“. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Paris ist die Strafkammer am 8. September 1923 durch das Kriegsgericht in Düsseldorf zum Tode verurteilten Richard Raabe in lebenslängliche Anwartschaft umgewandelt worden.

Deutsch-polnische Verhandlungen über Optionen und Rechtshilfe. Am Mittwoch, den 27. ds. Mts. begannen in Warschau die deutsch-polnischen Verhandlungen über Optionen und Rechtshilfe unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors im Auswärtigen Amt von Stöckmann. Gleichzeitig tagen in Berlin die Untersuchungskommission zur Regelung der Frage der Pensionen und der Teilung der Alten und Weibchen.

Die Deutsche Gesellschaft in Stockholm hat nachstehende Entschlüsse gefaßt: „Die Deutsche Gesellschaft in Stockholm wüßte ihren Heßern in der Pfalz ihre Bewunderung aus für die im Kampf gegen die deutsche Feindschaft bewiesene Treue. So lange der Geist der Pfalz in Deutschland lebt, muß das Reich bestehen.“

Die republikanische Partei vor der Öffentlichkeit. Am Sonntag hielt die neugegründete republikanische Partei in Berlin ihre ersten öffentlichen Versammlungen ab. Die Redner übten an der Haltung der Sozialdemokraten und Demokraten scharfe Kritik und warnten ihnen vor, von der Existenz der neuen Partei keine Notiz genommen zu haben. Als Hauptreferent entwickelte Professor Weßel von der Berliner Universität das Programm der Partei, deren Aufgabe es sei, auf der Grundlage der Weimarer Verfassung die sozialen Kräfte zu einer neuen einheitlichen Sozialpolitik zusammenzufassen. Mit den Klängen der Internationalen fand die Hauptversammlung ihr Ende.

Streikungszüge in Dänemark. Die streikenden Textil- und Lohndarbeiter in Dänemark haben gestern vormittag eine Massenversammlung abgehalten. Im Anschluß daran zogen sie unter Abhängen revolutionärer Lieder durch die Hauptstraßen der Stadt. Im Zuge bemerkte man vier rote Fahnen. In einer Unternehmung von ungefähr 200 Metern folgte bewaffnete Gendarmen.

Deutschesoziale Forderungen. Am Sonnabend abend und Sonntag hielt der Landesverband Berlin der Deutschesozialen Partei seinen Landtag in Berlin ab. Eine am Schluß der Tagung angenommene Entschlüsse fordern u. a.: Festhalten am Achtstundentag, Stärkung der Gewerkschaften und Förderung des Kleingewerbes im Kampf gegen die Warenhändler.

Die Regie verlangt Miete für Dienstwohnungen. Die französisch-belgische Regie geht nunmehr auch dazu über, von dem im Eisenbahndienstgebäude wohnenden Beamten und Arbeitern der Eisenbahn die Mieten einzunehmen.

Deutschenhebe des „Echo de Paris“. „Echo de Paris“ hat die hervorragendsten Mitarbeiter seiner Redaktion beauftragt, das französische Publikum in den großen Städten Frankreichs über die drohende Entwertung der deutschen Luftfahrtscheine aufzuklären. Das „Echo de Paris“ hat sich zur Herausgabe eines Flugblattes entschlossen, in welchem die deutschen Luftfahrtscheine ausführlich behandelt werden.

Die Frankensicherung bewilligt. Nach einer langen Nachsichtung hat die Kammer den Finanzgeheimrat der Regierung im Ganzen mit 354 gegen 218 Stimmen angenommen.

Dawes dementiert die Kolonialmeldungen. Zu der gestrigen im „Antragsamt“ veröffentlichten Information, nach der der Gouverneur von Kamerun die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien an Deutschland ins Auge gefaßt haben soll, erklärte der erste Sachverständigenausschuß, daß die Nachricht vollkommen erfunden sei und daß dieser Vorstoß niemals von einem Sachverständigen gemacht worden sei.

Der Belagerungszustand über Birma verlängert. Das Parlament hat den Belagerungszustand im Territorium von Birma bis zum 29. 2. 1924 verlängert. Sie hat gemäß dem im Bericht des Generals Degoutte ausgeprochenen Ansicht entschieden, daß kein Grund vorhanden sei, den Belagerungszustand auf andere Orte auszudehnen.

Die deutsch-englischen Verhandlungen über die 20prozentige Abgabe. „Daily Telegraph“ kündigt an, daß die englische Regierung im Laufe der nächsten Woche einen Gegenantrag einbringen werde über die Erhebung der 20prozentigen Reparationsabgabe auf Deutschland eingeführte Waren. Die Verhandlungen der deutschen Sachverständigen mit den englischen Regierungen stellen über die Regelung der Rückzahlung der Reparationsabgabe nehmen einen günstigen Verlauf.

Sagen Sie es Ihrem Nachbar,

daß er eine durch die feinerzeitliche Tenierung verursachte Aufgabe des Bezuges auf sein beliebiges Schicksal, das ihn über alle Vorkommnisse schnellens und gut unterrichtet und für die freiesunden angenehme Unterhaltung bietet, wieder erneuern kann, da auch das „Niefer Tageblatt“ den Bezugspreis herabgesetzt hat. — Reabehalten werden angenommen von den Zeitungsboten und zur Vermittlung an die in der Tagesmittelschule in Niefer. Geschäftsstelle 14, sowie bei den Verkäufern.

Das sächsische Gesamtministerium zur Reichstagswahl.

Das sächsische Gesamtministerium erläßt eine Bekanntmachung, der wir folgendes entnehmen:
Nach einer Mitteilung des Herrn Reichsministers des Innern ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Neuwahlen zum Reichstag noch vor Ablauf der Legislaturperiode stattfinden. Die Gemeindebehörden werden daher angewiesen, mit der Vorbereitung zur Aufstellung der Wählerlisten und Wahlkreise unverzüglich zu beginnen und die Arbeiten so zu beschleunigen, daß die Listen am 28. März ausgearbeitet sind. Im Entwurf der neuen Reichswahlordnung, der in den nächsten Tagen dem Reichstag vorgelegt werden soll, sind hinsichtlich der Form der Wählerlisten und Wahlkreise neue Bestimmungen nicht vorgesehen. Deshalb sind die Bestimmungen über die Bildung der Wahlkreise und ihre Größe aus der bisherigen Reichswahlordnung unverändert übernommen worden. Ständige Wählerlisten werden nicht obligatorisch eingeführt, es wird vielmehr dem Ermessen der Gemeinden überlassen, ob sie fortwährende Wählerlisten oder Wahlkreise führen wollen oder nicht. Es wird jedoch bestimmt, daß die Gemeinden jederzeit so vollständig vorhanden sind und geführt werden, daß eine Berücksichtigung oder Neuankündigung der Stimmlisten vor Wahlen oder Abstimmungen rechtzeitig beendet werden kann.

Das neue Heim der Sächsischen Staatsbank.

Dresden. Die Sächsische Staatsbank, die bisher im Landtagsgebäude untergebracht ist, verläßt am Sonnabend ihre Geschäftsräume nach dem früheren Ministerhotel in der Gekstraße, wo bisher die IV. Abteilung des Ministeriums des Innern untergebracht ist. Hier wurde der neue Bauvertrag heute aufgenommen. Freitag nachmittag fand eine Besichtigung der neuen Geschäftsräume nach einem einleitenden Vortrage des Staatskommissars Ministerialdirektor Dr. Hedrich unter Führung des Realenrathsherrn Blich durch die Vertreter der Baubehörde und Bauwelt statt. Die Sächsische Staatsbank ist aus der früheren Lotteriedirektion in Leipzig hervorgegangen. Im Jahre 1919 wurde der jetzige Präsident Vorkühnert an ihre Spitze berufen und der Name „Sächsische Staatsbank“ angenommen. Die Verlegung ihres Sitzes nach Dresden am 1. Oktober 1920 wurde notwendig wegen der innigen Verbindung der Bank mit den Zentralbehörden, insbesondere mit dem Finanzministerium. Das gesamte Personal der Sächsischen Staatsbank betrug am 1. Februar ds. J. 768 Köpfe, davon 427 in Dresden, 276 in Leipzig und 65 in Zwickau, wo im Jahre 1921 ebenfalls eine Niederlassung eröffnet wurde. In Dresden und Leipzig wurden mehrere Depositenstellen errichtet. Eine solche soll auch in den bisherigen Räumen des Landtagsgebäudes verbleiben. Niederlassungen wurden ferner in Plauen, Riesa, Zwickau, Unterleschütz und Falkenberg errichtet, sowie eine Depositenstelle in Bad Elster. Vertreten ist die Sächsische Staatsbank ferner an der Aktienkassenschatzbank und Reichsbank Oberamt in Auerbach sowie an der Städte- und Staatsbank Oberamt in Sittau mit Zweigniederlassungen in Waipen und Girkelsdorf.

Kunst und Wissenschaft.

Ernennung. Der zum Direktor des für die Zwecke der Lehrerbildung neuorganisierten Pädagogischen Instituts in Leipzig bestellte Studienrat Dr. Richter ist in Dresden vom Ministerium für Volksbildung zum Professor ernannt worden.
Mitteilung der Sächsischen Staatstheater. Bei der am nächsten Sonntag, den 3. März, vormittags um 11.30 Uhr stattfindenden ersten Morgenfeier des Schauspielhauses, die dem jungen Gaste gewidmet ist, werden im rezitatorischen Teil Hanna Scheller, Bruno Decarli und Erich Ponto, im musikalischen Teil Elise Stäumer und ferner Friedrich

Was die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.
2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Seltam, die Stimmung des Gedichtes war ihm jetzt wieder verständlich geworden. Früher, wenn es ihm einmal unter seinen Papieren in die Hände gekommen war, hatte er den Kopf geschüttelt über den schwächlichen Selbstmordgedanken jener Primanerballade. Heute mußte er wieder daran denken, wie er auf jener selben Brücke gestanden und in das schließende Wasser geblickt hatte, auf dessen tiefem Grunde allein er Vergessenheit seiner Leiden zu finden hoffte.
Zwei Ereignisse von ungeheurer Tragweite für seine Entmutigung hatten sich auf wenige Tage zusammengeballt. Er hatte seine Naturalprüfung bestanden und von Frau Abschied für immer nehmen müssen. Und das war so natürlich gewesen. Sollte sie etwa warten, bis Max sein ständiges Brot in einer Dorfschule verdienen, wo ihr der reiche Pfortschlosser die größten Aufmerksamkeit erweist? Rollins Vater war ein Tyrann gewesen und er hätte keine Begehrung der Tochter geübt, und die Mutter . . . nun, sie war, wie alle Mütter sind. Sie hatte vergessen, daß auch sie einst geliebt und wollte die Berechtigung einer Liebesheirat nicht anerkennen. Sie sah nichts, als die glänzende Partie ihrer Tochter, die großartige Versorgung, und was kümmerte sie das Herzleid und der Jammer eines Gymnasialisten. Max sagte sich jetzt, nach zwölf Jahren, daß die Mutter eigentlich ganz recht gehabt habe, im landläufigen Sinne recht, denn ein so junger Mann, wie er, bot durchaus nicht die Garantie, daß er treu bleiben würde. Es ist ja eine ausgemachte Wahrheit, daß die langen Jahre eines erwachsenen Brautstandes nur zu oft die glühendste Jugendliebe vernichten. Und wer hat dann den Nachteil? Das Mädchen, niemals der Mann. Ja, Rollins Mutter hatte in ihrem Sinne vollkommen recht. Und die Geliebte war eine schwache Natur, die dem energischen Willen ihrer Eltern keinen Widerstand entgegenzusetzen konnte. Darum hatte sie ihm denn gesagt, es könne mit ihnen nie etwas werden, sie wären zu jung, ihre Liebe wäre ein Raub, eine Täuschung gewesen, alles Ausdrücke, die von der Mutter faullustig waren.
Wie war er doch auf alle diese Erinnerungen gekommen? Warum gerade jetzt, wo er seinem direktsten und einstufigsten Borgefehlten gegenüberstehen sollte, ist, wo er die ganze Kraft seiner Persönlichkeit brauchte, um zu zeigen, was er war, was er bedeutete? Der erste Gedanke ist bestimmend für alle Zeiten. Der Direktor hatte ihn nur auf seine eingereichten Zeugnisse hin berufen, aber Zeugnisse sagen bekanntlich gar nichts für den Lehrer, die Persönlichkeit alles. Darum durfte er seine Gedanken nicht den alten Erinnerungen nachjagen lassen, er mußte sich sammeln, er mußte.
Auf dem Mittelsturm der Kaserne von rotem Sandstein, die im Hintergrund eines mächtigen vieredigen Exerzierplatzes lag, schloß die Uhr elf. Er wußte aus seiner

Waise mitwirken. Die Besetzung der Stelle am Klavier hat Generalmusikdirektor Felix Bach übernommen. Dr. Karl Wolff spricht einführende Worte.
Mittwoch eines alten Mannes. Die Kirche St. Nikolaus in Weichen verkaufte im Jahre 1875 gelegentlich der inneren Erneuerung des Gotteshauses, in dem Bestreben, alles nicht-gotische aus der gotischen Kirche zu entfernen, einen prachtvollen Barockaltar an einen Bomburger Antiquar. Von diesem kam der Altar in den Besitz des sächsischen Altersvereins, der ihn seit vielen Jahren im Palais des Großen Gartens untergebracht hat. Die Kirche gedenkt jetzt, das bedeutende Kunstwerk anzukaufen.
Immer wieder das hässliche Königsgrab. In London sind Meldungen eingetroffen, wonach der Direktor der königlichen Altertümer unter Hinweis auf die Beschlässe der königlichen Regierung dem Grafen von Gortor die Herausgabe der Schlüssel zu dem hässlichen Königsgrab in Bayreuth und zu den Werkstätten verweigert hat. Daraufhin hat Gortor die Grabtüren sprengen und die Türen zu den Werkstätten aufbrechen lassen.

Volkswirtschaftliches.

Die erste Rate der Vermögenssteuer am 20. Februar 1924. Mit Rücksicht darauf, daß wichtige Bewertungsfragen für die Veranlagung zur Vermögenssteuer auf den 31. Dezember 1923 in der erst jetzt verabschiedeten dritten Steuerreformverordnung geregelt sind, können die Vermögenssteuererklärungen frühestens in der zweiten Märzhälfte abgegeben werden. Eine entsprechende Einnahmenschätzung des ersten Zahlungstermins (20. Februar 1924) ist bei der Finanzlage des Reiches völlig ausgeschlossen.
Der Verein Deutscher Elmschneidereien — Viehweidewand (218 Düsselroder) ist nach eingehender Beratung über die Marktlage zu dem Ergebnis gekommen, daß die gegenwärtig bestehenden Preise für Elmschneidwaren schon derartig gedrückt sind und teilweise unterhalb der Selbstkosten liegen, daß für die nächste Zeit weder eine Herabsetzung der Preise noch eine Erleichterung der Zahlungsbedingungen möglich ist.
Starkes Warenangebot auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Die Ausschreibungen für die Leipziger Frühjahrsmesse sind so zahlreich eingegangen, daß die Ausschreibungsfrist der Herbstmesse 1923 bereits weit überholt worden ist. Bei Beginn der Messe dürfte mit einer Gesamtzahl zu rechnen sein, die 14 000 noch übersteigt. Unter den ausländischen Käufern sind besonders stark die Tschechoslowaken und Dänen, sodann aber auch Ungarn und die Schweiz vertreten. Weiterhin sind Käufern aus Belgien, Italien, Jugoslawien, Polen, Schweden, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und anderen Ländern anwesend.
Holländische Einfuhr von raffiniertem Zucker in das besetzte Gebiet. Infolge einer Entscheidung der interalliierten Rheinlandkommission unterliegt ab 15. 2. die Einfuhr von weißem raffiniertem Zucker sowohl aus dem Ausland wie aus dem unbesetzten Deutschland der Einholung einer Bewilligung und der Zahlung eines Zolles in Höhe von sechs Goldmark für 100 Kilo.
Vertikale Kontrolle am Sonnabend. Die Mark wurde von den europäischen Börsenplätzen wieder etwas fester gemeldet. In London notierte man 19,25 gegen 19,50 für ein Pfund Sterling. Amsterdam und Zürich melden ebenfalls etwas höher. In New York fand wegen Feiertags keine Börse statt. Der französische Frank liegt ebenfalls etwas gestiegen. So zahlte man in London 100,95 (101,95) Frank für ein Pfund Sterling. Die finanziellen Schwierigkeiten der französischen Regierung scheinen sich jedoch von Tag zu Tag zu vergrößern. Die „Humanität“ bemerkt, daß die Unterbringung der Bonds des Defense Nationale seit einiger Zeit schwierig geworden sei. Der Frankenkurs sei zum Teil diesem Umstande zuzuschreiben. Ob danach die Bekämpfung des Frankens von Dauer ist, erscheint zweifelhaft. Der Bilanzverlust in Effekten war außerordentlich gering geblieben. Die Momente, die während der ganzen Woche hemmend wirkten, bestehen fort, wenn auch keine Anlässe erkennen lassen, daß

die Unternehmungslust wieder mehr regen möchte, so zwingen doch vorerst die in Kürze zu erwartenden auswärtigen Entscheidungen, zu denen Stresemanns Rede im Reichstag den Anlaß bildet, zur Vorsicht.

Aufwertung von Lebensversicherungsansprüchen. In welchem Maße sich die Aufwertung der Vermögensbestände der Lebensversicherungsanstalten auf die alten Versicherungsverträge auswirken wird, ist nach Bekanntgabe des Entwurfs der dritten Steuerreformverordnung noch nicht mit Sicherheit zu übersehen. Das Ergebnis der Aufwertung dürfte je nach dem Bestände an Depotschleusen bei den einzelnen Gesellschaften sehr verschieden ausfallen. Da es sich aber bei den Depotschleusen nur um eine 10prozentige Goldaufwertung handelt, dürfen auch die Versicherer der Gesellschaften, die ihren Depotschleusen ganz oder zum großen Teil sich erhalten haben, der Aufwertung ihrer Versicherungsverträge nicht mit allzu großen Erwartungen entgegensehen. Die mit der Aufwertung der Lebensversicherungsansprüche und der Umstellung der Lebensversicherungsverträge auf Goldrechnung zusammenhängenden Fragen werden schon seit geraumer Zeit im Reichsausschuss für Privatversicherung mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Unter dem 18. Januar d. J. hat das Amt ein Rundschreiben an die Lebensversicherungsanstalten ergehen lassen, worin es auf die Umstellungsmöglichkeit für die erst in den letzten Jahren abgeschlossenen Verträge hinweist. Das Amt wird das Verfahren der Gesellschaften darauf prüfen, ob sie den Versicherern bei der Umstellung ihrer Verträge auf Goldrechnung alle vorteilhaften Vorteile gewähren. Am Schluß des erwähnten Rundschreibens wird darauf hingewiesen, daß falls auch jetzt schon ältere (vor 1919 abgeschlossene) Versicherungsverträge auf Goldrechnung umgestellt werden sollen, dabei einer späteren, infolge der Aufwertung von Vermögenswerten etwa möglichen Verbesserung der Ansprüche der alten Versicherer nicht zuzugunsten jener alten Versicherer vorgegriffen werden darf.

Rechtliche Anmeldung von Forderungen im Ausgleichsverfahren. Die Handelskammer Dresden schreibt uns: Um eine baldige Beendigung des zwischenstaatlichen Ausgleichsverfahrens zu ermöglichen, ist durch Verordnung vom 2. Dezember v. J. angeordnet worden, daß sämtliche ausgleichsfähigen Forderungen von den Beteiligten, soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, nachträglich mit größter Beschleunigung, spätestens jedoch bis zum 31. März 1924, beim Reichsausschuss für Privatversicherung anzumelden sind. Spätere Anmeldungen werden auf keinen Fall mehr berücksichtigt. Die Anmeldung der als ausgleichsfähig in Betracht kommenden Forderungen liegt nicht nur im dringenden Allgemeininteresse, weil jede dieser Forderungen dazu beiträgt, das deutsche Defizit im Ausgleichsverfahren, das nach dem Verfall der Forderungen bar gezahlt werden muß, zu verringern, sondern auch im Interesse der beteiligten Gläubiger selbst. Denn außerhalb des Ausgleichsverfahrens besteht für den Gläubiger keine Möglichkeit, seine Forderung einzunehmen. Dringend erwünscht ist besonders, daß die deutschen Gläubiger von in Gläubigerlisten anfalls geliebten Schuldner sowie die deutschen Schuldner, die an elch-lothringische Gläubiger einen zu hohen Forderungsbetrag bezahlt haben, da als Umrechnungssatz nicht 1 Mk. gleich 1,25 Frk., sondern 1 Mk. gleich 0,8124 Frk. gilt, ihre Forderungen anmelden, auch wenn diese Beträge schon unmittelbar vergütet bzw. bezahlt worden sind. Die Anmeldung gerade dieser beiden Gruppen liegt sehr im Interesse der Verringerung des deutschen Defizitbaldes. Dem Anmeldebefehl einer solchen Forderung werden als besondere Vergütung anstelle der im Reichsausschuss vorgeschriebenen Abfindung von 5 Prozent des vorliegendes Wertes 20 Prozent des Goldmarktwertes der der für die Forderung vom elch-lothringischen Ausgleichsausschuss ausgeschriebenem Forderungsbetrag am Tage des Eintrags der Gläubigerliste haben wird, ausbezahlt. In Sachsen hat die Anmeldung aller noch nicht angemeldeter Forderungen bei der Zweigstelle des Reichsausschusses in Leipzig, Reichsstraße 13, zu erfolgen. Auf Wunsch gibt die Handelskammer über die anzumeldenden Forderungen genaue Auskunft.

Jugend, daß diese Kaserne immer einige Minuten vorging, darum beschleunigte er seine Schritte und stand nach wenigen Minuten vor dem eisernen Tor des Gymnasiums. Aber die Erinnerungen, die er aus seinen Gedanken verbannen wollte, traten ihm hier nur um so lebendiger entgegen. Hier war ja noch alles wie zu seiner Schülerszeit. In dem Hofe standen noch die Kastanienbäume, nur waren sie größer und dichter geworden. Der alte Brunnen an der Rückwand mit dem verrosteten Trinkgefäß war auch noch da, und der holprig gepflasterte Weg, auf dem die älteren Schüler während der Freiviertelstunden hin und her zu spazieren pflegten, war noch in demselben schlechten Zustand wie ehemals. Nur im Hintergrund des Hofes, angelehnt an das alte, im Stil des neugebauten Jahrhunderts gebaute Haus, erhob sich ein ganz moderner Ziegelbau, von dem ihm ja Michel schon erzählt hatte. Dort lag auch das Amtszimmer des Direktors und auf demselben Korridor das Amtszimmer des Direktors. Max wollte sich erst über die Person dieses „wichtigsten“ Gymnasialbeamten informieren und klopfte an seiner Tür. Ein drämmiges „Herein“ wurde von einer rauhen Bestimme gerufen, die dem neuen Oberlehrer merkwürdig bekannt vorkam. Dann öffnete er die Tür und richtig, da sah noch der alte Gerhard fast ganz so wie vor zwölf Jahren, nur daß der kurze gottliche Vollbart weiß geworden und die über die Nase gestrichenen Seitenhaare nur noch wie leichter Aprilschnee den Kopf bedeckten.
„Guten Morgen, Herr Direktor,“ sagte Max, „unser Herr Doktor Müller.“ Der alte Niederhofs war aufgesprungen und hatte dem früheren Schüler des Gymnasiums beide Hände entgegen gestreckt.
„Nun, alter Gerhard, geht's immer noch?“
„Ja, ja, es geht noch. Sie haben mit ja jetzt noch einen Unterpebel angestellt. Ich mache nur noch die christlichen Arbeiten und läute die Söhne nach den Stunden.“
„Also eine Art Gnadenbrot?“
„O Gottes nee, ein Gnadenbrot bei unserm Herrn Direktor.“ Ein guter Mann, nur ein bißchen sehr arbeitssam.“
„Das ist doch kein Fehler, Gerhard.“
„Sag' ich ja auch nicht, aber für alte Leute . . .“
„Dann lassen Sie sich doch pensionieren.“
„Nein, nein, Herr Direktor, von hier sollen sie mich hinaustragen, und unser Herr Direktor will auch nicht. Er sagt, solange es irgend geht, soll ich bleiben, von wegen meiner schönen Handschrift und meiner Kenntnis aller Verhältnisse . . . durch die langen Dienstjahre.“
„Wollen Sie so liebenswürdig sein und mich dem Herrn Direktor melden?“
„Auch noch melden? Einen alten Schüler der Anstalt, der nun als Lehrer zu uns zurückkommt? Sie sind doch hier zu Hause. Wissen Sie noch, Herr Direktor, wie Sie sich einmal hier am Dien die Kleider getrocknet haben? Sie waren auf dem Wege vom Wolfgang hierher in den Regen gekommen.“ und nun lachte der Alte lustig auf.
„Ja, ja, Sie sind noch, wie Sie da stehen mit meinen alten Hauschuhen und meinem alten Paletot, ha, ha, ha.“
Max mußte ebenfalls lächeln.

„Und die Frau Gerhard, die mir damals den heißen Kaffee herunterbrachte?“
„Ja, die lebt auch noch, ist aber nicht mehr so rüstig wie ich.“
Müller wandte sich jetzt zur Tür, reichte dem alten Pebel die Hand und verabschiedete sich, um seiner Pflicht beim Direktor zu genügen.
Eine herzliche, freundschaftliche Begrüßung. Der Schulgemaltige war noch derselbe, wie vor fünfzehn Jahren. Warmherzig, freundlich und ganz beherrscht von seinen Jugendidealen. Die Jupiterlocken waren allerdings stark ergraut, und auch in den kurzen Vollbart hatten sich hier und da zahlreiche Silberfäden eingeschlichen.
„Nun sehen Sie sich hier zu mir, mein lieber Kollege, und lassen Sie uns plaudern. Ich ziehe immer vor, einen Schüler der Anstalt zu besuchen, wenn es sich irgend tun läßt. Er kennt den genios loci und die Venaten des Hauses. Als ich da nun Ihre Eingabe las, war mein Entschluß sofort gefaßt. Sie standen gleich vor meinem Geist als der eigenwillige Schüler, mit dem scharfen Verstand, der keine Ansicht bis auf die letzte Kraft verteidigt und nur Schritt um Schritt zurückwich. Ja, lieber Kollege, Sie hatten schon als Sekundaner eine eigene Ansicht, und nur Lehrer, die einen derartigen festen Willen haben, erreichen etwas bei den Schülern. Wie wir es hier machen, brauche ich Ihnen ja nicht zu sagen, das wissen Sie noch. Die Lehrpläne sind allzu sehr auf Realistische gerichtet, und ich kümmere mich deshalb auch verhältnismäßig wenig darum. Ich lasse sogar in Prima noch kleine lateinische Aufsätze machen.“
„So, das tun Sie?“ fragte Max überrascht.
„Ja, das tue ich. Es wird natürlich kein Gewicht darauf gelegt, in den Zeugnissen meine ich, aber ich erreiche doch eine vollkommene Beherrschung der lateinischen Sprache bei meinen Abiturienten. Und sehen Sie, was kann man einem Schüler Besseres mit auf den Weg geben, als eine intensive Kenntnis der beiden alten Sprachen. Das ist die Vorbereitung für jedes Studium, darin liegt der Kern der Philosophie, die Erziehung zum logischen Denken, worauf sich jede Wissenschaft aufbauen muß. Ich muß Ihnen der älteren Herren wegen zunächst das Ordinarium der Quinta anvertrauen. Lateinisch und Griechisch sind ja wohl auch nicht Ihre Lieblingsfächer.“
Max wollte etwas erwidern, aber der Schulmann winkte energisch mit der Hand und fuhr fort:
„Ich weiß, ich weiß, Sie haben Beibringung für obere Klassen auch in den alten Sprachen, aber Ihre Neigung war schon als Schüler immer mehr auf das Philosophische, das Poetische gerichtet. Ich, ich erinnere mich noch des herrlichen Gedichtes, das Sie zum Abschied von der Schule in der Aula vortrugen. Wir kamen die Tränen. Sonst findet man bei den Schülern immer die stürmische Freude, hinauszu kommen aus der Zucht. Sie hatten begriffen, daß Sie nun die Tür hinter Ihren glücklichen Jahren verschließen würden. Es war ein heiliger, wehender Schmerz, ein wirklicher Trennungsschmerz in diesem schönen Gedicht, mir haben noch lange, lange die Tropfen im Ohr geplungen . . .“